

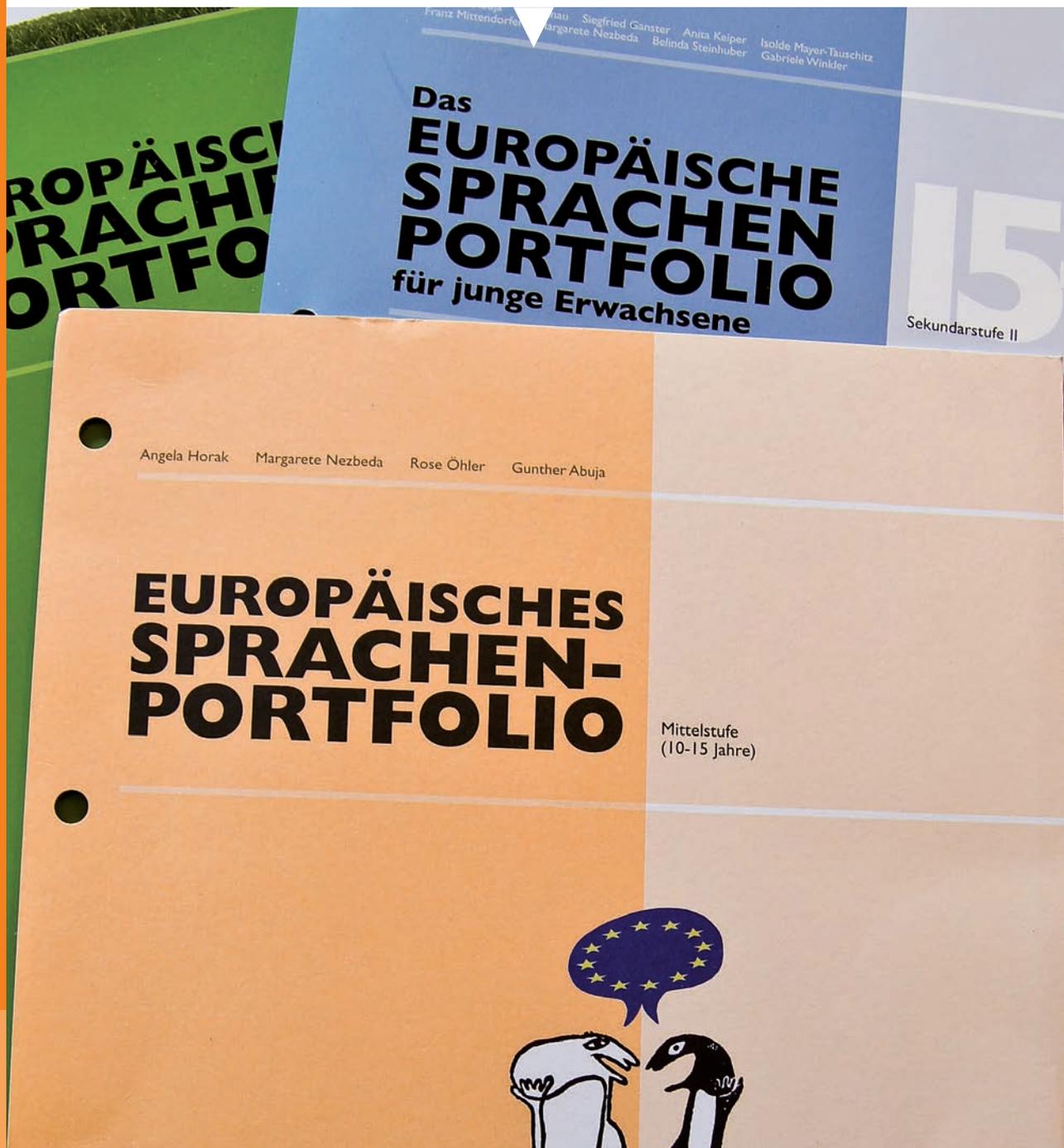


Das Europäische Sprachenportfolio in der Schulpraxis

Anregungen und Unterrichtsbeispiele

2

PRAXIS-
REIHE



2
PRAXIS-
REIHE

Das Europäische Sprachenportfolio in der Schulpraxis

Anregungen und Unterrichtsbeispiele

2., überarb. Auflage 2013

Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum. (2013). (Hrsg.). *Das Europäische Sprachenportfolio in der Schulpraxis: Anregungen und Unterrichtsbeispiele* (2., überarb. Aufl.). (ÖSZ Praxisreihe Heft 2). Graz: ÖSZ.



MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER

Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum
Geschäftsführung: Gunther Abuja
A-8010 Graz, Hans Sachs-Gasse 3/1
Tel.: +43 316 824150-0, Fax: +43 316 824150-6
office@oesz.at, www.oesz.at



EINE INITIATIVE DES

Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur
A-1014 Wien, Minoritenplatz 5
www.bmukk.gv.at

Überarbeitung: Margarete Nezbeda und Anita Keiper
(Herausgeberinnen der 1. Auflage 2006)

Wir danken Irmgard Greinix, Friederike Koppensteiner, Isolde Mayer-Tauschitz, Rose Öhler, Jasmin Österreicher, Barbara Schwenninger, Belinda Steinhuber, Elisabeth Steininger, Hanna-Maria Suschnig, Eva Wagner, und Veronika Weiskopf-Prantner sehr herzlich für die Beiträge zu dieser Broschüre und die freundlichen Abdruckgenehmigungen.

Anforderung weiterer Broschüren online unter www.oesz.at.
Letzter Zugriff auf alle angegebenen Links: 14. Oktober 2013.

Redaktion: Karin Weitzer und Ulrich Pichler, ÖSZ
Lektorat & Layout: textzentrum graz
Design: Kontraproduktion Gruber & Werschitz OG
ISBN 978-3-85031-188-5

Alle Rechte vorbehalten.

© Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum, Graz 2013.

INHALT

1	Einleitende Bemerkungen	9
2	Wissenswertes rund um das Europäische Sprachenportfolio	11
2.1	Das ESP-M und der österreichische Lehrplan für allgemein bildende Schulen (5.-8. Schulstufe).....	11
2.2	Das ESP-M und die Bildungsstandards für Englisch, 8. Schulstufe (BiSt E8) / die Kompetenzbeschreibungen für die zweiten lebenden Fremdsprachen A2	12
2.3	Das Europäische Sprachenportfolio: Wissenswertes von A bis Z (nach Eike Thürmann)	13
3	Das ESP-M für die Sekundarstufe I und seine Komponenten	17
3.1	Wegweiser durch die Printversion	17
3.2	Das digitale ESP-M für die Sekundarstufe I (dESP-M)	20
3.3	Die Plattform www.sprachenportfolio.at	20
4	Die Arbeit mit dem ESP-M an der Schule	21
4.1	Argumentationshilfen	21
4.2	Planungsschritte	24
4.2.1	Brainstorming zur Planung der Einführung des ESP.	24
4.2.2	Vereinbarungen für die ESP-Arbeit für Schulteams	26
4.3	Der Beginn der ESP-Arbeit in der Klasse	27
4.3.1	Vorbereitung auf die Arbeit mit dem Europäischen Sprachenportfolio	27
4.3.2	Wie können Lernende für das ESP gewonnen werden?	29
4.3.3	Wie können Eltern für den Einsatz des ESP gewonnen werden?	30
4.3.4	Jahresplanung: Module zur schrittweisen Einführung einzelner ESP-Teile	31
5	Unterrichtsbeispiele	35
5.1	Umgang mit den "Ich-kann-Beschreibungen" (Deskriptoren) der Checklisten der Sprachenbiografie	35
5.1.1	Vorbereitung auf Selbsteinschätzung (Veronika Weiskopf-Prantner)	35
5.1.2	Integration der Checklisten in den Unterricht (Veronika Weiskopf-Prantner)	37
5.1.3	Projekt: <i>ELP Day</i> (Rose Öhler und Barbara Schwenninger)	40
5.2	Interkulturelles Lernen	44
5.2.1	Zahlen in verschiedenen Sprachen: Sprachenvergleich zur Förderung von Interkulturellem Lernen und Mehrsprachigkeit (Friederike Koppensteiner)	45
5.2.2	Projekt: Begegnung mit zwei Flüchtlingen (Veronika Weiskopf-Prantner)	47
5.2.3	Projekt: Feste feiern – Hochzeiten im interkulturellen Vergleich (Hanna-Maria Suschnig)	49
5.3	Unterrichtsbeispiele zu dESP-M, ESP-G und ESP 15+	52
5.3.1	Kennenlernen des dESP-M – Schnitzeljagd (Jasmin Österreicher)	52
5.3.2	Die Einführung des ESP-G in der Volksschule – Sprachenfigur (Eva Wagner)	54
5.3.3	Zeitsparender Einsatz des ESP 15+ im Englischunterricht (Irmgard Greinix)	55
6	Literaturverzeichnis	60

VORWORT

Das ÖSZ betreibt seit dem Jahr 2001 maßgeblich die Entwicklung und Implementierung des Europäischen Sprachenportfolios (ESP) in Österreich. Bislang wurden vier Versionen dieses – wohl immer noch als innovativ zu bezeichnenden – Lernbegleiters entwickelt.

Die erste Version richtete sich an Schüler/innen der Sekundarstufe I (ESP-M), es folgten ein ESP für junge Erwachsene (ESP 15+) und für die Grundschule (ESP-G).

2012 wurde das ESP-M vollkommen überarbeitet und liegt nunmehr in einer gedruckten und einer digitalen Version (dESP-M) vor, letztere in Form einer Moodle-Applikation, die sämtliche Funktionen eines gedruckten ESP mit den Vorteilen einer Lernplattform verbindet.

Die aktualisierte und verschlankte Printausgabe ist insbesondere auf den Einsatz in Verbindung mit modernen Lehr- und Lerntechniken abgestimmt, wie sie z. B. in den NMS verstärkt angewendet werden.

Im Zuge dieser Überarbeitung wurde auch die vorliegende Praxisreihe 2, *Anregungen und Unterrichtsbeispiele zum Einsatz des ESP*, neu gefasst. Das Praxisheft bietet wie bisher grundlegende Informationen zum ESP und Beispiele zu seinen vielfältigen Einsatzmöglichkeiten im kompetenzorientierten Klassenzimmer. Der Schwerpunkt liegt weiterhin auf dem ESP-M, doch finden sich hier auch einige Anwendungsbeispiele des ESP-G, ESP 15+ und des dESP-M, die inzwischen die »ESP-Familie« bereichert haben.

Die Publikation spannt einen Bogen von allgemeinen Informationen zum ESP über Argumentationshilfen und Tipps für die Einführung des ESP an Schulen, Öffentlichkeitsarbeit und konkrete Unterrichtsbeispiele bis hin zu Literatur- und Linkhinweisen.

Es sei bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass diese Publikation in engem Zusammenhang mit der Internetplattform www.sprachenportfolio.at steht und viele Materialien, wie Arbeitsblätter und andere Kopiervorlagen, dort komfortabel zum Ausdruck bereit stehen.

Den Beiträger/innen danken wir herzlich für ihre Mitwirkung, Margarete Nezbeda und Anita Keiper für die umsichtige Überarbeitung!

Sollte diese Publikation Ihren Erstkontakt mit dem Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrum darstellen, dürfen wir Sie herzlich einladen, sich auf unserer Homepage www.oesz.at umzuschauen – gerade für Sprachlehrer/innen eine wahre Fundgrube an Informationen und Materialien.

Gunther Abuja

(Geschäftsführer ÖSZ)

Ulrich Pichler

(Projektleiter 2010-2013)

1

Einleitende Bemerkungen

Die vorliegende Publikation ist als Handreichung für Lehrer/innen oder – im Idealfall – für Teams auf der 5. bis 9. Schulstufe gedacht, die planen, das Europäische Sprachenportfolio (ESP) in nächster Zukunft einzuführen oder es gerade eingeführt haben. Viele Anregungen in dieser Publikation beziehen sich auf ESP-Arbeit im Allgemeinen, unabhängig davon, welches ESP-Modell verwendet wird. Die konkreten Praxisbeispiele betreffen in erster Linie das ESP für die Mittelstufe (ESP-M, Abuja u. a., 2007); weiters wird je ein Beispiel für den Einsatz des digitalen ESP für die Mittelstufe (dESP-M), des ESP-G (Grundschule) und des ESP 15+ (Sekundarstufe II) vorgestellt.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie auf der Plattform www.sprachenportfolio.at



Die Broschüre bietet

- Informationen zum ESP und Aufzeigen des Zusammenhangs mit
 - dem *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen* (Trim u. a., 2001),
 - dem Lehrplan für allgemein bildende Schulen (HS und AHS Unterstufe sowie NMS),
 - den Bildungsstandards für Englisch (BiSt E8) und den Kompetenzbeschreibungen für die zweiten lebenden Fremdsprachen (Kapitel 2),
- Argumentationshilfen und Anregungen zur Einführung des ESP im Unterricht (Kapitel 4),
- Unterrichtsbeispiele (Kapitel 5) aus der Pilotierung des ESP-M für die Sekundarstufe I und der Arbeit mit dem ESP-G, dem dESP-M und dem ESP 15+ sowie
- weiterführende Literatur und Links (Kapitel 6).

Zusätzlich finden Sie auf der ESP-Plattform www.sprachenportfolio.at Beilagen (Fotos, Kopiervorlagen) zu den Unterrichtsbeispielen (Kapitel 5) sowie Fallbeispiele aus der Praxis (*classroom reports*). Diese Plattform ist als dynamischer Speicher für Materialien und Informationen zur Arbeit mit dem ESP konzipiert. Sie finden dort laufend aktualisierte Materialien zur Arbeit mit den verschiedenen Versionen des ESP. In dieser Publikation wird immer wieder auf die Plattform verwiesen. Sie erkennen das an diesem Symbol:



Weitere Informationen und Anregungen (Leitfäden für Lehrer/innen, Informationsmaterialien und Broschüren zum kompetenzorientierten Fremdsprachenunterricht) finden Sie auf der Homepage des ÖSZ (www.oesz.at).

In diesem Zusammenhang empfehlen wir auch die entsprechenden Bereiche der Homepages des Europarates (www.coe.int) und des Europäischen Fremdsprachenzentrums (www.ecml.at).



WHAT MATTERS MOST
IS HOW YOU SEE YOURSELF.



www.funnyfreepics.com

Every inch a lion!

Das ESP soll durch seinen positiven Ansatz zur Selbstreflexion die Motivation für das Sprachenlernen unterstützen, ganz im Sinne dieses Plakates!

2

Wissenswertes rund um das Europäische Sprachenportfolio

Was finden Sie in diesem Kapitel?

- Einen Überblick über den Zusammenhang des ESP mit den Lehrplänen für Hauptschulen, Neue Mittelschulen und die Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen.
- Einen Überblick über den Zusammenhang des ESP mit den Bildungsstandards für Englisch, 8. Schulstufe und den Kompetenzbeschreibungen für die zweiten lebenden Fremdsprachen.
- »Wissenswertes von A bis Z« – eine alphabetische Zusammenstellung wichtiger Begriffe zum ESP.

2.1

Das ESP-M und der österreichische Lehrplan für allgemein bildende Schulen (5.-8. Schulstufe)

Die derzeit gültigen Lehrpläne für lebende Fremdsprachen der Sekundarstufe I basieren – ebenso wie das ESP und die Bildungsstandards für Englisch – auf dem Kompetenzmodell des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen* (GERS) und sind einem handlungsorientierten Ansatz verpflichtet. Im Zentrum des GERS stehen die Sprachkompetenzbeschreibungen der Fertigkeiten Hören, Lesen, An Gesprächen teilnehmen, Zusammenhängend Sprechen und Schreiben für die sechs ansteigenden Referenzniveaus A1, A2, B1, B2, C1, C2 (vgl. GERS Kap. 4 und 5). Im ESP für die Mittelstufe (ESP-M) werden diese Deskriptoren (Kann-Beschreibungen) aus dem GERS den Lernenden in Form von altersadäquaten Checklisten zur Selbsteinschätzung zur Verfügung gestellt, mit denen sie sich Lernziele setzen und ihren Fortschritt überprüfen können. Darüber hinaus hilft das ESP-M Lehrkräften, zentrale Forderungen der Lehrpläne für HS, NMS und AHS-Unterstufe¹ zu erfüllen, wie z. B.:

- Fertigungsorientierter/handlungsorientierter kommunikativer Sprachenunterricht
- Fächerverbindender/fächerübergreifender Unterricht
- Sicherung des Unterrichtsertrages und Rückmeldungen
- Förderung durch Differenzierung und Individualisierung
- Herstellen von Bezügen zur Lebenswelt
- Entwicklung von Selbstkompetenz, Methodenkompetenz und Sozialkompetenz
- Stärken von Selbsttätigkeit und Eigenverantwortung
- Entwicklung von autonomem Lernen als Voraussetzung für lebensbegleitendes Lernen
- Interkulturelles Lernen

In den Lehrplänen für die lebenden Fremdsprachen finden sich explizite Bezüge zum GERS (Lehrstoff: Kernbereich).

¹ – Die Lehrpläne für HS, AHS-Unterstufe und NMS sind im Internet unter <http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/lp/index.xml> abrufbar.

2.2

Das ESP-M und die Kompetenzbeschreibungen im schulischen Fremdsprachenunterricht in Österreich

In den letzten Jahren wurden Ziele beschrieben, die in österreichischen Schulen im Fremdsprachenunterricht nach einer gewissen Zeit erreicht werden sollten. Diese Ziele wurden mittels Kompetenzbeschreibungen definiert, die sich nach dem GERS richten. Die verschiedenen ESPs wurden mit diesen Kompetenzbeschreibungen harmonisiert.

Für den Grundschulbereich wurden die sogenannten Grundkompetenzen Lebende Fremdsprachen, 4. Schulstufe (GK4) erstellt, die eine Beschreibung dessen liefern, was Kinder nach 4 Jahren Sprachunterricht in einer Sprache machen können sollten.² Diese GK4 nehmen einen wichtigen Platz im Übergangsgefüge zwischen Grundschule und Mittelstufe ein, weil sie nicht nur den Grundschulpädagog/innen eine Orientierung vorgeben, sondern auch den Mittelstufenlehrer/innen aufzeigen, auf welche Kompetenzen schon aufgebaut werden kann.

Im Gegensatz zu den GK4 wurden die BiSt E8 für eine spezifische Sprache entwickelt. Sie sind auch die einzigen dieser österreichweiten Kompetenzbeschreibungen, die offiziell vom Unterrichtsministerium verordnet wurden.

Die Bildungsstandards für Fremdsprachen legen fest, welche Kompetenzen Schüler/innen am Ende der 8. Schulstufe im Fach Englisch nachhaltig erworben haben sollen. Sie konzentrieren sich dabei auf die Kernbereiche des Unterrichtsfaches und beschreiben die erwarteten Lernergebnisse auf mittlerem Niveau. (BIFIE & ÖSZ, 2011)

Die Bildungsstandard-Überprüfungen sollen also Aufschluss darüber geben, in welchem Ausmaß Kompetenzen bereits nachhaltig erworben wurden.

Für die romanischen Sprachen wurden die Kompetenzbeschreibungen für die 2. Lebende Fremdsprache entwickelt, die beschreiben, welche Fertigkeiten nach dem zweiten Lernjahr erreicht sein sollten.

Zu diesen formulierten Zielen, die eine Sprachbeherrschung zu einem Zeitpunkt x beschreiben, dienen die unterschiedlichen Versionen des ESP als Weg- und Lernbegleiter. Sie bieten Lernenden und Lehrenden eine Struktur, um gute bestehende Praxis und neue Wege im Sprachenlernen mit den Zielformulierungen in Zusammenhang zu bringen.

Die ESPs, deren Grundidee von der Language Policy Division des Europarates zur praktischen Umsetzung des GERS formuliert wurde, dienen als Lernbegleiter für die Schüler/innen, die ihnen kontinuierlich helfen sollen, Lernprozesse zu planen und zu reflektieren. Individuelle Lernstrategien sollen bereits mit Hilfe des ESP-M langfristig erworben und immer wieder überdacht werden, um lebensbegleitendes Lernen zu unterstützen; Sprachbewusstheit und interkulturelles Lernen sollen dabei entwickelt und gefördert werden, damit sich die jungen Menschen in unserer vielsprachigen und multikulturellen Gesellschaft bestmöglich zurechtzufinden können.

2 – Nähere Informationen zu den GK4 finden Sie auf www.oesz.at unter »Methodisch Didaktische Entwicklungen – Kompetenzbeschreibungen«.

2.3

Das Europäische Sprachenportfolio: Wissenswertes von A bis Z (nach Eike Thürmann)

Eike Thürmann ist einer der Pioniere des Europäischen Sprachenportfolios. Er hat für verschiedene Vorträge und Publikationen eine Art Lexikon zum ESP zusammengestellt, das wir hier für die Zwecke dieser Publikation adaptiert präsentieren.

C hecklisten

Die Checklisten in der Sprachenbiografie sind als Werkzeug zur Selbsteinschätzung und Reflexion des eigenen Spracherwerbs entwickelt worden. Sie sind als Lernbegleiter für die Sprachenlerner/innen zu sehen. Als Teil des ESP sind sie Eigentum der Lernenden, d. h. sie sind keinesfalls als Grundlage einer Benotung durch die Lehrperson gedacht!

D eskriptoren

Auch »Indikatoren« genannt; System von »(Ich) Kann-Beschreibungen« zur Illustration der Referenzniveaus A1, A2, B1, B2, C1, C2. Im ESP finden sich Deskriptoren in den Checklisten der Sprachenbiografie. Sie dienen der Selbsteinschätzung der Sprachenkenntnisse und zur Planung von weiteren Lernschritten.

E igentum der Lernenden

Das Prinzip »ownership« gehört zu den wesentlichen Eckpunkten, die das ESP und seinen pädagogischen Einsatz bestimmen. Die Lernenden behalten das ESP in ihren Händen, schätzen ihre kommunikativen Fähigkeiten und Lernerfolge selbst ein und sind auch selbst für die sachgerechte Handhabung verantwortlich. Es soll ihnen beim autonomen Sprachenlernen helfen. Junge Lerner/innen müssen jedoch behutsam in den Gebrauch des ESP eingeführt und von ihren Lehrkräften angeleitet werden, damit sie gut damit umzugehen lernen; dafür kann es auch notwendig sein, dass die ESPs (in der Einführungsphase) – zumindest zeitweise – in der Schule aufbewahrt werden.

F unktionen des ESP

Das ESP hat zwei wesentliche Funktionen:

- Berichts- oder Dokumentationsfunktion: Lernende können ihren Fortschritt dokumentieren und zeigen, was sie in ihren Sprachen schon können.
- Pädagogische Funktion: Das ESP dient der kontinuierlichen Begleitung und Förderung des individuellen Lernprozesses.

Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen (Trim u. a., 2001)



Der GERS bildet die gemeinsame Basis für die Entwicklung von Lehrplänen, Richtlinien, Prüfungen und Lehrwerken sowie für die Beschreibung von Zielen, Kompetenzen und Methoden im Sprachenunterricht in Europa. Er gilt als anerkanntes Dokument zur Erhöhung der Transparenz von Kursen, Lehrplänen, Richtlinien und Qualitätsnachweisen.

Unter anderem enthält der GERS verschiedene Skalen zur Abbildung von Sprachkompetenz für »kommunikative Aktivitäten« (Hören, Lesen, An Gesprächen teilnehmen, Zusammenhängend Sprechen, Schreiben) und kommunikative Kompetenzen auf den sechs ansteigenden Niveaus A1, A2, B1, B2, C1, C2.

Alle ESPs, egal in welchem Land oder für welche Zielgruppe(n) sie entwickelt wurden, sowie das Kompetenzmodell der österreichischen Bildungsstandards für Fremdsprachen, die als kommunikative Kompetenzbeschreibungen (*can-do-statements*) formuliert sind, beruhen auf dem GERS.

Intention des ESP

Das ESP will:

- zum Sprachenlernen ermutigen
- die Mobilität der Bürger/innen in Europa fördern, indem es sprachliche Qualifikationen transparent und vergleichbar dokumentiert
- Lernende beim Entwickeln von Sprachlernstrategien und Methodenkompetenz unterstützen
- den Wert von Mehrsprachigkeit und Multikulturalität betonen und zum gegenseitigen Verständnis in Europa beitragen
- lebensbegleitendes autonomes Lernen und die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung fördern

Das ESP hilft den Lernenden:

- sich Ziele für das Sprachenlernen zu setzen und weitere Lernschritte zu planen und zu reflektieren
- ihre Sprachkenntnisse einzuschätzen und zu beschreiben
- ihre Sprachkenntnisse den international vergleichbaren Niveaubeschreibungen des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen* zuzuordnen
- schulische und außerschulische Erfahrungen beim Sprachenlernen sowie interkulturelle Erfahrungen zu dokumentieren und zu reflektieren
- Interessierte über ihre Sprachkenntnisse zu informieren, beispielsweise bei einem Schulwechsel, zu Beginn eines Sprachkurses, für ein Austauschprogramm oder bei einer Stellenbewerbung

Das ESP hilft Unterrichtenden, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen:

- die individuellen Bedürfnisse und Motivationen von Lernenden kennenzulernen, mit ihnen Lernziele zu vereinbaren und Lernprogramme zusammenzustellen
- sich über frühere schulische und außerschulische Sprachlernerfahrungen der ESP-Eigentümer/innen zu informieren
- Leistungen differenziert zu beurteilen und zu dokumentieren

- Abschlüsse und Zertifikate den Referenzniveaus des Europarates zuzuordnen
- ihren Sprachenunterricht oder ihre Sprachkurse mit Kolleg/innen zu koordinieren und die kollegiale Zusammenarbeit zu versachlichen
- spezifische Angebote des Sprachenunterrichts der Institution zu beschreiben
- die Qualität der Arbeit im sprachlichen Bereich zu dokumentieren, weiterzuentwickeln und Ergebnisse dieser Arbeit, zum Beispiel in der schulinternen Qualitätsentwicklung von Unterricht, für andere bereitzustellen

Das ESP hilft Betrieben und anderen Organisationen:

- sich anhand des ESP (Sprachenpass, Dossier) ein differenzierteres Bild der sprachlichen Kompetenzen von Stellenbewerber/innen bzw. Mitarbeiter/innen zu machen
- deren sprachliche Ressourcen besser zu nutzen
- die innerbetriebliche Aus- und Weiterbildung genauer zu planen
- Bestätigungen über die Verwendung von Sprachen am Arbeitsplatz und über Arbeits- und Weiterbildungsaufenthalte während eines Arbeitsverhältnisses auszustellen (Diese können im Dossier abgelegt bzw. im Sprachenpass angeführt werden, was wiederum dem Eigentümer/der Eigentümerin des ESP zugute kommt.)

Interkulturelles Lernen

Das ESP bezieht sich nicht nur auf die sprachlich-kommunikativen Leistungen und Kompetenzen der Lernenden, sondern auch auf ihre interkulturellen Erfahrungen, Einsichten, Kenntnisse und Fähigkeiten. Damit soll ein Beitrag zur Förderung von Toleranz und Verständnis für fremde Kulturen, aber auch zum Reflektieren der eigenen Kultur geleistet werden.

Lern- und Arbeitstechniken

Diese sind – soweit sie sich auf das sprachliche und interkulturelle Lernen beziehen – Gegenstand des ESP. Vor allem in der Sprachenbiografie unterstützt das ESP die Lerner/innen dabei, mehr Verantwortung für den eigenen Spracherwerb zu übernehmen. Dazu müssen die Lernenden über ein möglichst breites Repertoire an Methoden und Lerntechniken verfügen. Sie sollen angeleitet werden, sich einzelne Anregungen, die für ihren Lerntyp geeignet sind, zu eigen zu machen und ihre persönlichen Lernstrategien zu reflektieren. Dabei ist es wünschenswert, dass Lernende sich mit Mitschüler/innen über die Wirksamkeit von verschiedenen Arbeitstechniken und Lernstrategien austauschen.

Mehrsprachigkeit

Erklärtes Ziel des ESP ist es, Mehrsprachigkeit zu fördern, und zwar auf den unterschiedlichen Ebenen der individuellen, der gesellschaftlichen und der schulischen Mehrsprachigkeit. Daher kann es auch kein ESP geben, das nur für eine (Fremd-)Sprache entwickelt wurde, d. h. ESPs werden üblicherweise in der offiziellen Landessprache verfasst und nicht in den Zielsprachen des Fremdsprachenunterrichts. Allerdings sind in der Sprachenbiografie und im Sprachenpass der am ÖSZ entstandenen ESPs Vorkehrungen getroffen, dass alle Sprachen, über die die jeweilige Person verfügt, erfasst werden können. Das schließt selbstverständlich auch die Sprachen ein, die in den Familien der Schüler/innen gesprochen werden und die eventuell nicht zum Curriculum des staatlichen Bildungssystems gehören.

Österreichische ESP-Modelle

Zwischen 2002 und 2012 wurden am ÖSZ nationale ESP-Modelle für die Grundschule (ESP-G, 6-10 Jahre), Mittelstufe/Sekundarstufe I (ESP-M, 10-15 Jahre) und Sekundarstufe II (AHS-Oberstufe und BMHS, ESP15+) entwickelt und implementiert. Das ESP-M liegt in einer überarbeiteten Fassung (2012) als Druck- und digitale Version vor. Alle ESPs sind über die Schulbuchaktion (Anhangliste) erhältlich. Auch vom Stadtschulrat für Wien und jüngst vom BMUKK wurden verschiedene Versionen des ESP, z. B. für Minderheitensprachen, entwickelt. Dazu liegen keine aktuellen Bezugsinformationen vor.

Qualitätsentwicklung, Qualitätssicherung

Zunehmend werden in den europäischen Bildungssystemen Strategien und Methoden der Qualitätsentwicklung und -sicherung diskutiert. Den einzelnen Schulen und Bildungseinrichtungen kommt durch verstärkte Autonomie mehr Verantwortung für die Weiterentwicklung von Unterrichtsqualität zu. In diesem Sinne hat sich an den Schulen in Europa eine neue Evaluierungskultur entfaltet. Das ESP passt in doppelter Weise in diese neue Evaluierungskultur:

- Standards für das sprachliche Lernen werden durch den *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen* transparent und kommen durch das ESP schon im Lernprozess zu Schüler/innen und Lehrer/innen.
- Lehrende und Lernende können gemeinsam Strategien und Methoden der Evaluierung einüben und dadurch den Unterricht und das eigene Lehren und Lernen optimieren.

Teile des ESP

- **Der Sprachenpass** dokumentiert die sprachliche Identität des Passinhabers bzw. der Passinhaberin in knapper Form und gibt Aufschluss über die sprachlichen Kompetenzen und interkulturelle Erfahrungen.
- **Die Sprachenbiografie** erfüllt vornehmlich pädagogische Funktionen. In diesem Teil geht es vorrangig um die kontinuierliche Dokumentation, Begleitung und Reflexion des Sprachenlernens und um entsprechende Orientierungshilfen (wie z. B. Lerntipps, Planungsraster, Checklisten), damit Lernende mehr Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen können und selbstständiger werden. In der Sprachenbiografie setzen sich die Lernenden Ziele, überprüfen, ob und auf welchen Wegen sie diese erreichen und welche Lern- und Arbeitstechniken für sie wichtig sind. Sie erproben und üben Selbsteinschätzung von Lernerfolgen und machen sich mit den Kategorien des GERS vertraut. Natürlich ist auch interkulturelles Lernen Gegenstand der Sprachenbiografie.
- **Das Dossier** kommt dem üblichen Verständnis des Begriffs »Portfolio« am nächsten. Hier sammeln die Lernenden eigene Arbeiten, die sie besonders wertschätzen. Die Lernprodukte können in unterschiedlichster Form dokumentiert werden: als schriftliche Arbeiten, Video- und Audioaufnahmen etc. Exemplarischen Arbeiten können in doppelter Funktion nützlich sein:
 - Sie können Grundlage für die Reflexion von Sprachlernfortschritten sein.
 - Sie können beim Übergang von einem Bildungsabschnitt zu einem anderen oder bei Bewerbungen vorgelegt werden, damit Außenstehende Sprachkompetenzen einschätzen können.

Zertifikate

Das ESP ersetzt nicht die üblichen für den Spracherwerb eingeführten Zertifikate und Zertifikatsprüfungen. Vielmehr werden diese im ESP (Sprachenpass und Dossier) aufgenommen und dokumentiert.

3

Das ESP-M für die Sekundarstufe I und seine Komponenten

Das 2004 erschienene ESP-M für die Sekundarstufe I wurde neu überarbeitet und liegt nun seit 2012 in einer Printversion und einer interaktiven, digitalen Version für Moodle vor (dESP-M). Zu beiden Varianten finden sich ergänzende und weiterführende Materialien für Schüler/innen sowie für Lehrer/innen auf der ÖSZ-Plattform www.sprachenportfolio.at.



Die folgende Grafik soll die einzelnen Komponenten veranschaulichen:



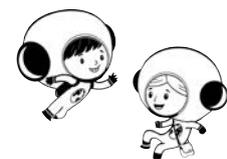
3.1

Wegweiser durch die Printversion

Dieser »Wegweiser« durch das nationale, vom BMUKK beauftragte Europäische Sprachenportfolio für die Mittelstufe (Horak u. a., 2012) ist für Lehrende gedacht, die sich einen schnellen Überblick über dessen Inhalte verschaffen bzw. es interessierten Kolleg/innen oder Eltern Schritt für Schritt vorstellen möchten.

An dieser Stelle sei nochmals auf den *Leitfaden für Lehrerinnen und Lehrer* (ÖSZ, 2012) verwiesen, der vertiefende Informationen zu den Intentionen und zum Gebrauch des ESP-M enthält und der zum Download auf der Homepage des ÖSZ bereitsteht.

Den Schüler/innen werden im ESP-M eine Weltenbummlerin und ein Weltenbummler zur Seite gestellt, die ihnen Schritt für Schritt die Arbeit mit dem ESP-M näherbringen.



Die **Vorderseite des ESP-M** trägt neben dem Titel (in drei Sprachen) und den Namen der Autor/innen folgende Logos: Logo des Europarates (Council of Europe), das nur für akkreditierte Sprachenportfolios verwendet werden darf; Logo des BMUKK, in dessen Auftrag das ESP entwickelt wurde; Logo des ÖSZ, welches die Entwicklung durchgeführt hat sowie das nationale ESP-Logo. Auf der Mappen-Innenseite finden sich u. a. die Akkreditierungsnummer des Europarates und die Schulbuchnummer, unter der das ESP-M im Rahmen der Schulbuchaktion bestellt werden kann.



Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur hat die Entwicklung von Europäischen Sprachenportfolios für Österreich beauftragt und unterstützt generell die Einführung und Implementierung von Bildungsinnovationen im Sprachenbereich.

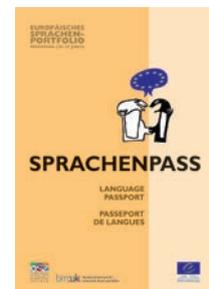
Das ESP-M besteht, wie alle ESPs, aus drei klar voneinander abgetrennten Teilen: dem Sprachenpass, der Sprachenbiografie und dem Dossier. Auf den Deckblättern der Sprachenbiografie und des Dossiers können die Lernenden ihren Namen einfügen und angeben, wann sie mit der Arbeit am ESP begonnen haben. Dies trägt wesentlich zur Identifizierung mit »ihrem« ESP bei. Auf der Rückseite der Deckblätter erklären Weltenbummlerin und Weltenbummler, denen die Schüler/innen Namen geben sollen, wozu die Sprachenbiografie/das Dossier dienen.



Es wird auch auf die Plattform www.sprachenportfolio.at verwiesen, wo Zusatzmaterialien bereitgestellt werden (K = Kopiervorlagen, i = zusätzliche Informationen, A = Arbeitsblätter, Ü = Übungen).

Der Sprachenpass

Der Sprachenpass ist herausnehmbar und liegt in handlichem A5-Format vor, was die »Dokumente-Funktion« unterstreicht und die Vorlage bei Klassen- bzw. Schulwechsel oder Anmeldungen in Sprachschulen etc. erleichtert. Der Umschlag ist wie die Außenseite des ESP-M gestaltet. Seite 2 erklärt das Dokument für Erwachsene, denen der Sprachenpass vorgelegt wird. Seite 3 bietet Platz für Personalien und Foto des Passinhabers/der Passinhaberin.



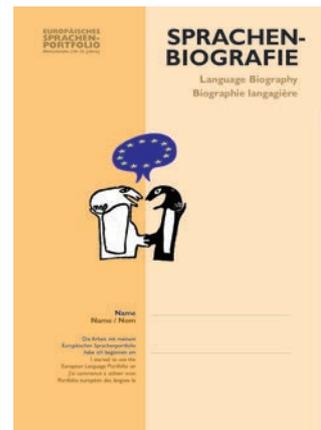
- **Teil A, Meine Sprachen:** S. 3 nimmt Bezug auf die Sprachenbiografie (S. 9 und 10), S. 6 des Sprachenpasses steht in Zusammenhang mit S. 17 der Sprachenbiografie.
- **Teil B, Raster zur Selbstbeurteilung:** Auf S. 4 findet sich ein Beispiel für ein Sprachenprofil, wie es auf S. 5-7 (Teil C Die Sprachenprofile der Passinhaberin/des Passinhabers) von den Lernenden für jede Sprache, die gesprochen wird, ausgefüllt werden kann. Diese Sprachenprofile nehmen Bezug auf den Raster zur Selbstbeurteilung aus dem GERS (Kapitel 3, Tabelle 2), der auf S. 14-15 zum besseren Verständnis abgedruckt ist.
- Die **Teile D (Meine wichtigsten sprachlichen und interkulturellen Erfahrungen) und E (Zeugnisse/Zertifikate/Bestätigungen)** des Sprachenpasses (S. 8-12) stehen in direktem Bezug zu Sprachenbiografie und Dossier des ESP-M und geben die dortigen ausführlichen Informationen in komprimierter Form wieder.

SPRACHE:	A1	A2	B1	B2	C1	C2
<i>Italienisch</i>						
Hören	7/11	6/12				
Lesen	7/11	6/12				
An Gesprächen teilnehmen	6/12					
Zusammenhängend sprechen	6/12					
Schreiben	7/11	6/12				

Anmerkung: 7/11 = Juli 2011, 6/12= Juni 2012

Die vier Teile der Sprachenbiografie

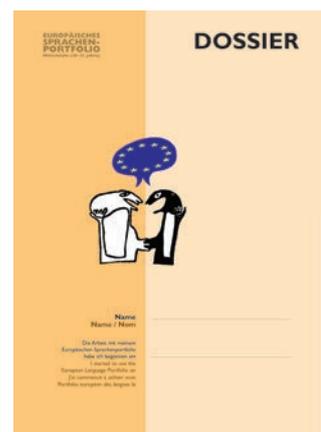
- **Teil 1, Meine Sprachlerngeschichte** (S. 9-12), enthält Raster, die zum Festhalten verschiedenster Sprachlernerfahrungen und -erlebnisse dienen sollen. Die Weltenbummlerin/der Weltenbummler geben zu Beginn jeweils eine kurze Einführung; zum besseren Verständnis gibt es vor jedem Raster ein oder mehrere Beispiel/e in Schulschrift. Längere Beiträge zu Teil 1 der Sprachenbiografie können im Dossier abgelegt werden.
- Im **Teil 2 der Sprachenbiografie, Meine Sprachlern-Pläne** (S. 13-18), sind Raster zur Planung und von Lernaktivitäten in den Fertigkeiten Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben zu finden. Die Leerzeilen sind für eigenständige Planungsinhalte im Sinne von autonomem Lernen gedacht.
- **Teil 3, Selbsteinschätzung meiner Sprachenkenntnisse** (S. 19-42), steht in engem Zusammenhang mit den Teilen B und C des Sprachenpasses. Dieser Zusammenhang wird auf S. 42 der Sprachenbiografie erläutert und ist mit den Schüler/innen genau zu besprechen. Hier findet sich auch ein Hinweis auf den Europass-Sprachenpass der EU, der für ältere Lernende von Bedeutung sein wird.
Auf Seite 19 führen Weltenbummlerin und Weltenbummler in die Handhabung der Sprachen-Checklisten ein. Vorschläge zur Arbeit mit den Checklisten finden sich im Leitfaden für Lehrerinnen und Lehrer (S. 22-24).
- **Teil 4, Sprachen und Kulturen erforschen** (S. 43-50), beginnt mit Information zu den Themen »Mehrsprachigkeit«, »Brailleschrift« und »Gebärdensprache«. S. 45 führt in das Thema »Interkulturelles Lernen« ein. Ein exemplarischer Raster (S. 46-47) gibt Schüler/innen die Möglichkeit, über interkulturelle (sprachliche) Erfahrungen zu reflektieren. Interkulturelle Erfahrungen können mit Hilfe des Reflexionsblattes (S. 49) kurz schriftlich festgehalten werden. Projektvorschläge findet man auf S. 50. Zusätzliche Raster und Projektvorschläge gibt es auf www.sprachenportfolio.at im Bereich für Lehrkräfte sowie im *Leitfaden für Lehrerinnen und Lehrer* (S. 24-29).



Die zwei Teile des Dossiers

- **Teil A** dient der Ablage von persönlichen Arbeiten aller Art (exemplarisch angeführt auf der Rückseite des Deckblattes, S. 52). Ein Verzeichnis mit Codierung und Beispielen soll dazu beitragen, dass die Arbeiten eindeutig zugeordnet werden können (S. 53).
- **Im Teil B** (S. 55) können Kopien von Zeugnissen, Zertifikaten und Bestätigungen eingeordnet werden – hier sei ebenfalls auf den Zusammenhang mit dem Sprachenpass Teil E (S. 12) verwiesen, wo Zeugnisse etc. aufgelistet werden.

Im *Leitfaden für Lehrerinnen und Lehrer* finden sich ab S. 30 Hinweise zur Arbeit mit dem Dossier.



3.2

Das digitale ESP-M für die Sekundarstufe I (dESP-M)

Um dem steigenden Bedürfnis nach eLearning-Angeboten im Schulalltag Rechnung zu tragen, wurde das ESP-M auch als Moodle-Block umgesetzt (ab Version 2.x) und in alle größeren Moodle-Netzwerke Österreichs eingespielt.

Das digitale ESP-M hat dieselben Komponenten und Merkmale wie die Printversion (Sprachenpass, Sprachenbiografie, Dossier; Weltenbummler und Weltenbummlerin...); zudem ist es interaktiv: Die Lernenden können miteinander (über E-Mail) in Kontakt treten, um einander zu unterstützen und Feedback zu geben/zu bekommen; Schüler/innen können online Aufgaben machen, um ihre Selbsteinschätzung zu überprüfen; sie können Dateien in ihr Dossier hochladen und für andere sichtbar machen; der Sprachenpass generiert sich automatisch aus den Einträgen in der Sprachenbiografie und kann als pdf-Datei ausgedruckt werden etc.

Eine Exportfunktion (im SCORM-Dateiformat) ermöglicht es den Schüler/innen, ihre Daten bei einem Schulwechsel oder nach Abschluss der Schule weiter zur Verfügung zu haben.



Zur umfassenden Information steht für Lehrkräfte, die mit dem digitalen ESP-M arbeiten wollen, ein eigener *Leitfaden für Lehrerinnen und Lehrer* auf der Plattform www.sprachenportfolio.at zur Verfügung.

The screenshot shows a web-based form for creating a language portfolio. The title is '1.1 Sprachen in meiner Familie und meiner Umgebung'. It includes a text box for a personal note, followed by two tables for recording language use. The first table has columns for 'Welche Sprache?', 'Mit wem?', 'Wie oft?', 'Wo wieder gesprochen?', 'Wie häufig?', and 'Dauer/Anzahl'. The second table has columns for 'Welche Sprache?', 'Mit wem?', 'Wie oft?', 'Wo häufig?', and 'Dauer/Anzahl'. Below the tables are buttons for 'Neue Sprache hinzufügen' and 'Speichern'.

3.3

Die Plattform www.sprachenportfolio.at



Die ÖSZ-Plattform www.sprachenportfolio.at ist als Zusatzangebot für die nationalen ESP-Modelle für die Grundschule (ESP-G für 6- bis 10-Jährige), Sekundarstufe I (ESP-M für 10- bis 15-Jährige) und Sekundarstufe II (ESP 15+) gedacht und wird kontinuierlich befüllt und weiterentwickelt.

Für das ESP-M gibt es eigene Bereiche für Lehrkräfte und für Schüler/innen mit einem reichhaltigen Angebot. In der Printversion werden folgende Symbole verwendet, die auf die Plattform verweisen:



»Kopiervorlagen« verweisen auf jene Seiten im ESP, die bei Bedarf (z. B. wenn man Checklisten für eine weitere Sprache benötigt, oder wenn der Platz in Tabellen nicht ausreicht) nochmal ausgedruckt werden können.



»Informationen«: Tipps oder Anregungen



»Übungen«: Aufgaben zur Übung und zur Überprüfung des Lernfortschritts



»Arbeitsblätter«

Eine detaillierte Übersicht über die Materialien finden Sie im *Leitfaden für Lehrerinnen und Lehrer* (S. 11-14).

4

Die Arbeit mit dem ESP-M an der Schule

Von einer gezielten, umfassenden Information der Kollegenschaft und der Schulleitung wird es unter Umständen abhängen, ob das ESP die gewünschte Akzeptanz bekommt, ohne die eine Einführung an der Schule kaum gelingen kann. Als Grundlage können die Informationen aus Kapitel 2 herangezogen werden.

Auf der Plattform www.sprachenportfolio.at (Bereich für Lehrkräfte) stehen PowerPoint-Präsentationen zu den Themen »ESP« und »GERS« zur Verfügung.

Um die Kolleg/innen vom Mehrwert des ESP überzeugen zu können, seien hier einige Argumente angeführt.

4.1

Argumentationshilfen

Sicherlich werden bei Informationsveranstaltungen einige Fragen gestellt und auch manche Zweifel geäußert werden: Die folgenden Einwände gegen die Einführung des ESP kann man manchmal von Kolleg/innen hören – was könnte man ihnen entgegenhalten?

Das ESP bedeutet Mehrarbeit!

Ja, man muss sich mit der Philosophie, dem Aufbau und der Handhabung erst auseinandersetzen. Aber ...

Was gewinnen wir?

Das ESP ist ein zukunftsweisendes Instrument zur Förderung des autonomen Sprachenlernens, das heute bereits von Lernenden aller Alterstufen in vielen europäischen Ländern verwendet wird. Wir räumen den Lernenden eine Chance zur international vergleichbaren Darstellung ihres Könnens ein.

Ich habe keine Zeit für eine zusätzliche Aufgabe im Unterricht!

Ja, die Einführung des ESP erfordert vor allem in der Anfangsphase einige Zeit, und es heißt eventuell auch, auf einige lang vertraute Inhalte zu Gunsten des ESP zu verzichten. Aber ...

Was gewinnen wir?

Lernende: Erhöhte Motivation für das Sprachenlernen, lebensnahes Sprachkönnen, wachsende Fähigkeit zur Selbsteinschätzung, wachsende Fähigkeit, den Lernprozess zu reflektieren und Lernschritte selbstständig zu planen; d. h., das ESP bietet Unterstützung bei der Entwicklung von autonomem Lernen; Dokumentation der eigenen Fortschritte und der eigenen Mehrsprachigkeit, internationale Vergleichbarkeit der eigenen Sprachenkenntnisse etc.

Lehrkräfte: Das ESP wird über einen langen Zeitraum (z. B. die gesamte Sekundarstufe I) die Unterrichtsarbeit und das Lernen begleiten. Es hilft bei der Erfüllung vieler Lehrplanforderungen wie

z. B. Lernen lernen, Entwicklung von Lernautonomie, Differenzierung und Individualisierung, interkulturelles Lernen etc. Durch die ESP-Arbeit stehen die Bedürfnisse der Lernenden im Mittelpunkt; Lehrkräfte können Lernfortschritte nachvollziehen und transparent machen.

Das ESP-M unterstützt die Unterrichtsarbeit auf dem Weg zu den Bildungsstandards für Englisch 8. Schulstufe, die sich ebenfalls auf den *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen* beziehen.

Das ESP verursacht zusätzliche Kosten für Eltern!

Ja, das ESP wird von den Eltern finanziert werden müssen, wenn es nicht über die Schulbuchaktion bezogen werden kann. Aber ...

Der Preis ist im Vergleich mit anderen Lehrmitteln gering! Es ist ein Unterrichtsmittel, das die Lernenden für 4 (5) Jahre begleitet. Es kann über den Anhang der Schulbuchliste angeschafft werden. Falls dies nicht möglich sein sollte, gibt es vielleicht auch eine Möglichkeit, Sponsor/innen zu finden oder die Anschaffung des ESP über den Elternverein zu finanzieren.

Selbsteinschätzung ist für Lernende dieser Altersstufe zu schwierig!

Ja, Selbsteinschätzung ist zunächst für Lernende in den meisten Fällen noch sehr ungewohnt, und nicht alle werden sich von Anfang an richtig einschätzen können. Aber ...

Was gewinnen wir?

Lernende: Die Arbeit in der Praxis hat gezeigt, dass Versuche mit Selbsteinschätzung als wertvoller Lernprozess gesehen werden können. Die Einschätzung erfolgt anhand von konkret formulierten Deskriptoren mit Beispielen. Unter Anleitung der Lehrkraft werden die Lernenden nach und nach zu einer realistischen Selbsteinschätzung geführt; diese Kompetenz hilft ihnen, autonome (Sprachen-) Lernende zu werden.

Lehrkräfte: »Beurteilung« anhand von sachlichen Kriterien wird damit auch zur Sache der Lernenden und soll mit ihnen gemeinsam immer wieder thematisiert werden. Lernende übernehmen teilweise Verantwortung für ihren Lernfortschritt. Die Lernenden erkennen, dass sie für sich selbst lernen und nicht für die Schule, die Lehrkraft oder die Note.

Was zählt, sind Zensuren und Abschlüsse – Selbsteinschätzung wird nicht anerkannt!

Ja, natürlich zählen Zensuren und Abschlüsse, Zertifikate und Zusatzqualifikationen. Aber ...

Die Selbsteinschätzung der Lernenden wird auch im Dossier dokumentiert, d. h. es handelt sich dabei um eine Form der direkten Leistungsvorlage anhand von persönlichen Arbeiten, die das tatsächliche Sprachenkönnen der Lernenden illustrieren sollen. Die Lernenden stellen diese Verbindung zwischen ihrer Selbsteinschätzung in den Checklisten und dem Dossier selbst her und wählen passende Beispiele zur Dokumentation ihres Könnens autonom aus. Kopien von Zeugnissen und Zertifikaten können in das Dossier aufgenommen werden. Individuelle Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenzen werden bisher nur im ESP erfasst.

Es gibt keine rechtlichen Vorgaben zur Verwendung eines ESP!

Ja, es besteht keine Verpflichtung zur Führung eines ESP. Aber ...

Von Unterrichtsminister/innen der Mitgliedsländer des Europarates wird die Führung des ESP befürwortet. Viele österreichische Lehrplanforderungen (Lernen lernen, Lernautonomie, Selbstkompetenz, Individualisierung und Differenzierung, interkulturelles Lernen etc.) können mit Hilfe des ESP sehr gut umgesetzt werden. Die Wahl des ESP-Modells ist grundsätzlich frei, nur sollte man im Interesse der Lernenden ein vom Europarat offiziell anerkanntes (akkreditiertes oder registriertes) Modell verwenden.

Das ESP darf ja nicht einmal benotet werden, wozu machen wir das dann?

Ja, das ESP ist Eigentum der Lernenden und es widerspricht der Philosophie und den pädagogischen Richtlinien des ESP, die Inhalte zur Benotung heranzuziehen. Aber ...

Wenn das ESP in einer Klasse verpflichtend eingeführt wird, kann die Führung des ESP selbstverständlich in die Mitarbeitsnote einfließen.

Viele Schulbücher propagieren ohnehin Portfolio-Arbeit! Wozu also noch das Europäische Sprachenportfolio (ESP)?

Ja, viele Schulbücher, besonders in den Sprachfächern, bringen Lernenden Portfolio-Arbeit nahe und haben auch Checklisten zur Selbsteinschätzung. Aber ...

Wenn Portfolio-Arbeit in einzelnen Unterrichtsfächern gemacht wird, so ist das sicher ein großer Vorteil für die Lernenden. Dieser methodische Zugang bezieht sich aber jeweils nur auf *die eine* im Unterricht zu erlernende Sprache und unterstützt daher meist nicht die Förderung individueller Mehrsprachigkeit.

Die Arbeit mit einem Europäischen Sprachenportfolio ist viel umfassender und bezieht alle Sprachen der Lernenden mit ein, auch die Erstsprache(n) und alle außerhalb der Schule erworbenen Sprachen. Die vorgegebene Struktur unterstützt den Aufbau jener Kompetenzen, die in den Bildungsstandards definiert sind und stärkt so den lehrplanbezogenen Unterricht. Außerdem: Ein Schulbuch kann man bei Bewerbungen oder Schulwechsel nicht zum anschaulichen Nachweis der eigenen Sprachenkenntnisse vorlegen!

Wenn Sie eine Informationsveranstaltung an Ihrer Schule planen, empfehlen wir Ihnen, sich vorher Zeit zu nehmen und zu überlegen, welche Einwände noch kommen könnten und eine Antwort vorzubereiten. Dabei kann das Kapitel »Häufig gestellte Fragen« im *Leitfaden für Lehrerinnen und Lehrer* (ÖSZ, 2012) hilfreich sein.

4.2

Planungsschritte

Die wichtige Entscheidung zugunsten des Europäischen Sprachenportfolios ist gefallen: Nun gilt es, die ersten grundlegenden Schritte möglichst effizient zu planen. Damit unsere Lernenden maximalen Nutzen aus der ESP-Verwendung ziehen können, ist es sinnvoll, in Teams zu planen, allein schon um die zeitliche Belastung für die einzelnen Lehrkräfte einzugrenzen. Die folgenden Seiten sollen Anregungen für gemeinsame Überlegungen geben.

4.2.1 Brainstorming zur Planung der Einführung des ESP

ESP-Arbeit muss gut geplant werden, und viele Gesichtspunkte sollten vor der Einführung des ESP gründlich überlegt werden, damit die Entscheidungen von möglichst vielen Kolleg/innen mitgetragen werden können. Da es zur **Entwicklung von individueller Mehrsprachigkeit** sinnvoll erscheint, alle Sprachlehrer/innen einer Schule mit einzubeziehen, selbstverständlich auch die Lehrkräfte für den muttersprachlichen Unterricht, für Deutsch als Fremdsprache, im Gymnasium eventuell auch für Latein, sollte eine Fachkonferenz mit allen Sprachenlehrer/innen der Schule einberufen werden, um wichtige Fragen zum ESP zu klären und die Weichen für die weitere Entwicklung zu stellen.

So könnte das Protokoll einer solchen Konferenz an einer – fiktiven – österreichischen Schule aussehen (nach einer Idee von Eike Thürmann):

Protokoll der »Fachkonferenz Sprachen« am Amadé Gymnasium, Salzburg

Datum: Europäischer Tag der Sprachen, 26.09.2013

Uhrzeit: 14.00-15.30 Uhr

Anwesende: Dir. Nannerl, die Kolleg/innen.

Germanicus, Stuart-Angele, Baguette, Latino, Russky, Antalya

Thema: Das ESP und fächerübergreifendes Sprachenlernen

Die Schulleiterin begrüßt die Fachkolleg/innen der Fächer Deutsch, Englisch, Französisch, Latein, Russisch und Türkisch. Sie betont den besonderen Stellenwert dieser Sitzung, in der zum ersten Mal wichtige Angelegenheiten des sprachlichen Lernens fächerübergreifend beraten werden sollen. Solche Zusammenkünfte sollen in Zukunft zur Routine werden, da auch die Lehrpläne für Lebende Fremdsprachen fächerübergreifend erstellt wurden; die Mitarbeit der Kolleg/innen der Fächer Deutsch und Latein am ESP sei sehr zu begrüßen, da es bei der Arbeit mit dem Europäischen Sprachenportfolio auch um die Entwicklung von Sprachbewusstheit und Reflexion über Sprache im Allgemeinen geht; auch wenn sich diese Fächer nicht an der Selbsteinschätzung mit Hilfe der Checklisten der Sprachenbiografie beteiligen werden, können sie die Einführung des ESP sowie fächerübergreifende Projekte gut unterstützen. Außerdem wird angemerkt, dass für nicht wenige Lernende an der Schule der Deutschunterricht nicht muttersprachlicher Unterricht ist, sondern Unterricht in einer Zweit- oder Drittsprache bedeutet.

Die Schulleiterin weist darauf hin, dass in der Konferenz das ESP mit positiver Resonanz vorgestellt worden sei. Bevor man jedoch zu Beschlüssen kommt, müssen Richtlinien für den ESP-Einsatz am Amadé Gymnasium vorliegen. Mit der Erarbeitung dieser Vereinbarungen soll in dieser Sitzung begonnen werden.

In einem Brainstorming werden zunächst Fragen gesammelt:

- Sollen alle Schüler/innen mit dem ESP ausgestattet werden oder nur solche, bei denen es »sich lohnt«, d. h. zur Förderung von Hochbegabten?
- In welchen Klassen wird das ESP eingesetzt?
- In welchem Fach und auf welcher Schulstufe begegnen Schüler/innen dem ESP das erste Mal?
- Wo werden die ESPs aufbewahrt: in der Schule oder im Elternhaus?
- Wird von Anfang an mit allen drei Teilen gearbeitet: Sprachenpass, Sprachenbiografie und Dossier – oder gibt es eine andere Strategie?
- Wie oft und bei welchen Gelegenheiten wird das ESP im Unterricht der einzelnen Fächer eingesetzt?
- Wie kann die ESP-Arbeit einigermaßen gleichmäßig auf die Kolleg/innen aufgeteilt werden und wie kann man die Arbeit koordinieren?
- Wie können interessierte Kolleg/innen anderer Fächer zur Zusammenarbeit gewonnen werden?
- Soll es eine/n ESP-Beauftragte/n für die Schule bzw. für die einzelnen Schulstufen geben?
- Wäre es sinnvoll, mit anderen ESP-Schulen in der Region zusammenzuarbeiten?

Angesichts dieser Fülle von Fragen wird beschlossen,

- sich kompetente Beratung zu suchen (z. B. über die PH Salzburg oder das ÖSZ), wo ESP-Expert/innen kontaktiert werden können und
- am pädagogischen Tag (25. Oktober 2013) an konkreten »ESP-Vereinbarungen« für die Schule zu arbeiten, diese zu verschriftlichen und dem Kollegium vorzustellen.

Können Sie sich nun vorstellen, eine solche Konferenz (mit Kolleg/innen) vorzubereiten und einzuberufen?

Weitere Fragen zur Planung in der Team-Zusammenarbeit könnten sein:

Grundsätzliches:

- Was wollen wir mit dem Einsatz des ESP erreichen?
- Wollen wir das ESP zur Schwerpunktbildung an unserer Schule nutzen? Wie könnten wir das tun?
- Welche Rolle soll das ESP für die Leistungsbeurteilung spielen? Wie könnte die ESP-Arbeit der Lernenden honoriert werden? (Achtung: Das ESP ist Eigentum der Lernenden und kein Beurteilungsinstrument!)

Organisatorisches:

- (Wie) Können wir für unsere Zusammenarbeit Planungs- und Besprechungsstunden bekommen?
- Wer kümmert sich um Bestellung, Verteilung, Bezahlung der ESPs? Gibt es eine/n »ESP-Lehrer/in«, bei dem/der alle Fäden zusammen laufen?
- Welche Möglichkeiten der ESP-Finanzierung stehen uns offen?
- Wo bewahren die Schüler/innen die ESPs auf?

- Oder entscheiden wir uns überhaupt für die Arbeit mit der Moodle-Version »dESP-M«?
- Wenn wir mit dem dESP-M arbeiten: Wie wird der Moodle-Block den Lernenden zur Verfügung gestellt? Ziehen Sie zur Diskussion dieser Frage das Lehrerbegleitheft zum dESP-M hinzu.

Konkrete ESP-Arbeit:

- Wie können wir die zeitliche Belastung durch die ESP-Arbeit einigermaßen gleichmäßig aufteilen?
- Wie könnte unsere »Jahresplanung für die ESP-Arbeit« aussehen?
- Wie gestalten wir die Erstbegegnung mit dem ESP?

Verbreitung der ESP-Idee:

- Welche Möglichkeiten gibt es, die Sprachenportfolios möglichen Interessierten, z. B. anderen Schüler/innen oder Eltern, zu präsentieren? Machen wir einen ESP-Projekttag? Wann?
- Wie können wir andere Kolleg/innen, Eltern und ansässige Betriebe informieren und einbinden?
- Wen aus dem Team könnten wir ganz konkret noch zur ESP-Mitarbeit einladen?

Was ist uns noch wichtig?

4.2.2 Vereinbarungen für die ESP-Arbeit für Schulteams

Wir nehmen an: Im Team sind gemeinsame, verbindliche Vereinbarungen für die ESP-Arbeit getroffen worden. Es ist eine »ESP-Charta« entstanden (nach einer Idee von Eike Thürmann).

Vereinbarungen für die ESP-Arbeit (»ESP-Charta«)

Amadé Gymnasium, Salzburg

Angesichts der europäischen und globalen Dimension von Bildung und Erziehung und der zunehmenden Bedeutung von lebensbegleitendem Sprachenlernen wird das Amadé Gymnasium, Salzburg, das Europäische Sprachenportfolio (ESP) für alle Lernenden einführen. Damit soll an unserer Schule die Entwicklung von individueller Mehrsprachigkeit und interkultureller Kompetenz einen besonderen Stellenwert bekommen.

Für die Arbeit mit dem Europäischen Sprachenportfolio am Amadé Gymnasium gelten folgende Vereinbarungen:

- Das ESP ist ein persönliches Dokument der Lernenden. Der Einsatz des ESP im Unterricht dient vorrangig dazu, die Lernenden zu unterstützen, damit sie mehr Verantwortung für ihr eigenes Sprachenlernen übernehmen können.
- An der ESP-Arbeit beteiligen sich alle Sprachenfächer, also auch der Deutschunterricht, der Lateinunterricht und der Muttersprachliche Unterricht (derzeit BKS und Türkisch). Nicht-Sprachenlehrer/innen unterstützen das ESP-Team nach Kräften.
- Fächerübergreifende Projekte sind im Hinblick auf die Arbeit mit dem ESP sehr zu begrüßen, besonders zur Förderung von interkulturellem Lernen.
- Im Prinzip sollen alle Lernenden und alle Klassen mit dem ESP arbeiten. Angesichts der Bedeutung von individueller Mehrsprachigkeit aller Lernenden wäre die isolierte Förderung von einzelnen, besonders leistungsstarken Schüler/innenn am Amadé Gymnasium mit Hilfe des ESP nicht im Sinne des Schulprofils.
- Die Arbeit mit dem ESP beginnt in der Regel im Laufe der 5. Schulstufe; in der Einführungsphase beginnen auch alle anderen Schulstufen im Laufe des Schuljahres mit der Führung des ESP.

- Verantwortlich für die Einführung und die Erstbegegnung der Schüler/innen mit dem ESP sind die Lehrkräfte des Englisch- und Deutschunterrichts.
- Am Anfang der ESP-Arbeit sollen Sprachenbiografie und Dossier im Vordergrund stehen. Die Lernenden werden hinsichtlich der Selbsteinschätzung ihrer sprachlichen Lernfortschritte gezielt bis zur 8. Schulstufe unterstützt und systematisch angeleitet, sodass die am Ende eines jeden Schuljahrs, spätestens aber am Ende der 8. Schulstufe, den Sprachenpass sach- und leistungsgerecht ausfüllen können.
- In den schulischen Fremdsprachen und im Muttersprachlichen Unterricht (Türkisch und BKS) soll regelmäßig mit dem ESP an der Selbsteinschätzung der Lernfortschritte und der Planung des weiteren Sprachenlernens gearbeitet werden.
- Zwecks Erfahrungsaustausch wird sich das Amadé Gymnasium am ÖSZ als ESP-Schule registrieren lassen¹ und Lehrkräfte dazu ermuntern, das Fortbildungsangebot der Virtuellen PH zu nutzen.
- Jahrgangs- bzw. klassenübergreifende Kooperationen im Rahmen von Projekten sind zu fördern.²
- Einmal im Schuljahr, eventuell am Europäischen Tag der Sprachen (26.9.) oder im Rahmen eines ESP-Festes, wird den Lernenden Gelegenheit geboten, ihre ESPs Mitschüler/innen, Eltern und Lehrkräften zu präsentieren.

4.3

Der Beginn der ESP-Arbeit in der Klasse

Wir nehmen an, dass sich Klassenteams gefunden haben und die Sprachenlehrer/innen sehr interessiert sind, das Europäische Sprachenportfolio einzuführen. Was ist nun zu tun?

Grundlegende Information der Lernenden und der Eltern sowie eine Skizzierung, wie ESP-Arbeit in den Ablauf eines Schuljahres einfließen wird, werden notwendige erste Schritte sein. Mögliche Module für die schrittweise Einführung der verschiedenen ESP-Teile findet man in Kapitel 4.3.5.

Überlegen Sie auch, ob und wie ESP-Arbeit in die Leistungsbeurteilung einfließen soll. Dieser Frage wird im *Leitfaden für Lehrerinnen und Lehrer* unter »Häufig gestellte Fragen«, S. 37 nachgegangen. **Achtung: Das ESP ist Eigentum der Lernenden und dient zur Selbstbeurteilung und NICHT zur Fremdbeurteilung!** Sehr wohl kann aber die Arbeitshaltung in Bezug auf das ESP (so nachvollziehbar) in die Mitarbeitsnote einfließen.

4.3.1 Vorbereitung auf die Arbeit mit dem Europäischen Sprachenportfolio

Auch wenn vielleicht schon einige der Schüler/innen, z. B. in der Volksschule, mit anderen Portfolios oder dem ESP für die Grundschule (ESP-G) gearbeitet haben, ist es doch sinnvoll, die Lernenden gut auf die Arbeit mit dem ESP-M vorzubereiten. Durch die mitgelieferte Struktur und die Basierung auf dem GERS unterscheidet es sich deutlich von herkömmlichen Portfolios, die ja oftmals rein zur Sammlung von (guten) Arbeiten dienen.

1 – Dazu reicht ein formloses Mail an portfolio@oesz.at.

2 – Vgl. dazu das Unterrichtsbeispiel »ELP Day« in Kapitel 5.1.3.

Die folgenden Vorschläge zur Vorbereitung auf die Arbeit mit dem ESP wurden nach Anregungen von Mag. Isolde Mayer-Tauschitz und Mag. Elisabeth Steininger zusammengestellt und eignen sich auch für ältere Lernende, die mit dem ESP15+ arbeiten.

ERSTE SCHRITTE IN RICHTUNG EUROPÄISCHES SPRACHENPORTFOLIO

Das Europäische Sprachenportfolio ist ein Instrument zur Förderung von autonomem, lebensbegleitendem Sprachenlernen. Um Lernende auf die Arbeit mit dem ESP – und damit auf autonomes Lernen – gut vorzubereiten, empfiehlt es sich, bereits vor der Erstbegegnung mit dem ESP mit den Lernenden den eigenen Lernprozess zu analysieren, zu reflektieren und zu planen. Da Selbsteinschätzung anhand der Checklisten des GERS erfahrungsgemäß am Anfang Mühe bereitet, sollten zunächst Vorübungen zur Selbsteinschätzung vorgenommen werden bzw. es sollte Selbsteinschätzung mit Fremdeinschätzung (durch Peers und die Lehrperson) verglichen werden. Dazu muss schrittweise eine gute Feedbackkultur aufgebaut werden. Die Kriterien dafür müssen von den Beteiligten – der Lehrperson und den Lernenden – gemeinsam erarbeitet werden.

Aus den folgenden Anregungen könnten je nach Schultyp und Altersstufe einige Ideen ausgewählt werden.

> ÜBUNGEN ZUM ORDNETEN UND STRUKTURIEREN VON UNTERLAGEN

Anregungen, wie Material (Handouts etc.) übersichtlich und gut strukturiert aufbewahrt werden kann, z. B. Sammeln von Unterlagen zu bestimmten Themen in einer eigenen Mappe, diese wird mit einer Inhaltsübersicht versehen.

> ANLEITUNG ZUR FREIEREN ZEITEINTEILUNG

Vergabe von Arbeitsaufträgen über einen längeren Zeitraum: Die Schüler/innen können (und sollen) sich ihre Zeit selbst einteilen (z. B. für Wochenpläne, Projektarbeit mit einem bestimmten Abgabetermin). Die Bildung von Lerntandems ist dabei hilfreich.

> ÜBUNGEN ZUR EIGENVERANTWORTUNG

Arbeit mit Lernverträgen: Vgl. dazu Winter (2004, S. 120f.) und Bohl (2004, S. 104-129).

> ÜBUNGEN ZUR SELBSTREFLEXION

Führung eines Lerntagebuches: Dieses kann an eine Projektarbeit gebunden sein und den individuellen Lernprozess auf inhaltlicher, organisatorischer und emotionaler Ebene reflektieren helfen. Es kann aber auch als begleitendes Tagebuch für ein ganzes Semester geführt werden, in dem die Schüler/innen in bestimmten Abständen Einträge machen.

Regelmäßige Reflexion über den Arbeitsprozess: Wie gut hat die Gruppenarbeit funktioniert? Wie waren die Rollen verteilt? Was war deine Aufgabe? Konnte sie erfüllt werden? Wenn nein: Warum nicht? Wie schwierig war es, Material zu sammeln? Etc.

ÜBUNGEN ZUR FREMDEINSCHÄTZUNG DURCH PEERARBEIT

Feedbackkultur erarbeiten: Feedbackregeln mit der Klasse verhandeln und anwenden, z. B. nach Präsentationen von einzelnen Schüler/innen oder Gruppen.

Feedback im Tandem: Zwei Schüler/innen tauschen Arbeiten über ein bestimmtes Thema aus und geben einander schriftlich oder mündlich Rückmeldung dazu. Dazu können Kriterien vorgegeben werden, wie z. B. Erfüllung der Aufgabenstellung, Gliederung, Wortschatz, Sprachrichtigkeit. Basis für die Rückmeldung sind die von der Lerngruppe festgelegten Feedbackregeln.

> ÜBUNGEN ZUR SELBSTEINSCHÄTZUNG

Schriftliche Reflexion über das Erreichen von Lernzielen (z. B. nach Lernzielkontrollen).

Regelmäßige Reflexion über die eigene Leistung, z. B. bei einer Schularbeit: Auf dem Angabeblatt der Schularbeit stehen Smileys zur Verfügung: 😊 😐 😞 »How do you feel about the test? – Tick a face.« Die Lehrkraft erhält damit eine Rückmeldung über die emotionale Situation des Lernenden nach der Schularbeit.

Benotung der eigenen Leistung, z. B. einer Schularbeit: Die Schüler/innen werden aufgefordert, die (bereits korrigierte) Arbeit selbst zu benoten und diese Note mit drei (in der Regel positiv formulierten) Argumenten zu begründen. Danach werden die Argumente und Notenvorschläge der Schüler/innen mit denen der Lehrkraft verglichen und diskutiert; dann erst wird die Benotung durch die Lehrkraft fixiert.

Heranführen an den Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen (für ältere Lernende): Orientierung nach den rezeptiven Fertigkeiten (Hören und Lesen) bzw. den produktiven Fertigkeiten (An Gesprächen teilnehmen, Zusammenhängend Sprechen; Schreiben) und den Niveaus A1 bis B1 (für Sekundarstufe I; B2 für Sekundarstufe II) mit Hilfe des Rasters zur Selbsteinschätzung des GERS (Kapitel 3.3, Tabelle 2; abgedruckt im Sprachenpass des ESP-M, S. 14-15).

- Die Aufgaben, die im Unterricht in der letzten Zeit gemacht wurden, werden mit den im GERS beschriebenen Fertigkeiten und Niveaus in Verbindung gebracht.
- Aufgaben im Lehrbuch können zu den Fertigkeiten und Kompetenzniveaus des GERS in Beziehung gesetzt werden.
- Die GERS-Beschreibungen können mit dem eigenen Sprachenkönnen in Verbindung gebracht werden und damit als Basis zur Formulierung individueller Grobziele dienen.

4.3.2 Wie können Lernende für das ESP gewonnen werden?

PowerPoint-Präsentation: Einführung in das ESP für Lernende

Um Schüler/innen eine erste Einführung in das Europäische Sprachenportfolio zu geben, wurde eine ganz einfache PowerPoint-Präsentation entwickelt, die das Wichtigste zum ESP zusammenfasst (die Präsentation befindet sich auf der Plattform www.sprachenportfolio.at). 

Argumente, die für junge Lernende relevant sein können

Da die Entscheidung über die Verwendung eines ESP meistens von den Lehrkräften getroffen werden wird, müssen die Lernenden und ihre Eltern erst dafür gewonnen werden. Die folgenden Überlegungen könnten vor der Einführung des ESP angestellt und gemeinsam mit den Lernenden diskutiert werden:

- Du **selbst** beschreibst, was du in all deinen Sprachen **kannst** – nicht jemand anderer sagt dir, was du noch nicht kannst.
- Das gilt auch für Sprachen, die du **außerhalb der Schule** lernst, oder solche, die du nur ein bisschen kannst.
- Du beschreibst das, was du kannst, mit »**Ich-kann-Sätzen**«, z. B. »Ich kann Preisangaben verstehen.« (Hören A1.1, Deskriptor 4). Nutze dafür die Sprachen-Checklisten in der Sprachenbiografie (S. 20-41).

- Diese Beschreibungen gelten in allen Ländern Europas, denn sie sind auf dem *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen* (GERS) aufgebaut, der vom Europarat entwickelt wurde. Das bedeutet, dass man **Sprachenkenntnisse international vergleichen** kann, denn in allen europäischen Ländern ist bekannt, was »Hören A1« oder »Schreiben B1« bedeutet. (Dazu ein Beispiel: Ein Schüler in Spanien und eine Schülerin in England lernen Deutsch. Sie verwenden beide ein ESP und lernen, sich in den fünf Fertigkeiten (Hören, Lesen, An Gesprächen teilnehmen, Zusammenhängend sprechen, Schreiben) auf den Niveaus A1, A2, B1... des GERS einzuschätzen. Sie können damit das, was sie in der deutschen Sprache können, leicht vergleichen. Ihre Schulnoten würden wahrscheinlich ihre Kenntnisse nicht vergleichbar machen, denn die Beurteilung von Schulleistungen erfolgt in den verschiedenen Ländern Europas auf recht unterschiedliche Weise.)
- Das Niveau, das du in deinen Sprachen erreichst, trägst du in größeren Abständen (z. B. am Ende eines Schuljahres) in den Sprachenpass deines Europäischen Sprachenportfolios ein. Dieser Sprachenpass ist bereits in vielen Ländern Europas in Verwendung.
- Du kannst aufschreiben, was du über das Leben in anderen Ländern und Kulturen bzw. in deinem eigenen Land weißt. Kontakte zu Menschen, die andere Sprachen sprechen und in einer anderen Kultur leben, sind in für ein friedliches Zusammenleben sehr wichtig. Man lernt einander kennen, besser verstehen und achtet einander.
- Du kannst beschreiben, was du bei einem Auslandsaufenthalt erlebt und gelernt hast.
- Auch (Kopien von) Zertifikate(n) oder Kursbestätigungen kannst du in deinem ESP ablegen und damit jederzeit beweisen, dass du mit deiner Selbsteinschätzung richtig liegst.
- Du lernst mit dem ESP, wie man Sprachen gut und dauerhaft auch außerhalb der Schule lernt.
- Du lernst, über dein Sprachenlernen nachzudenken und dir selbst erreichbare Ziele zu setzen.
- Du kannst die besten »Werke« in deinen verschiedenen Sprachen im Dossier sammeln (z. B. deine Lieblingstexte, Audio- oder Video-Aufnahmen). Du wirst sicher erstaunt sein, welche Fortschritte du in einem Jahr gemacht hast. Mit deinem Dossier kannst du anderen zeigen, dass deine Selbsteinschätzung in der Sprachenbiografie zutrifft.
- Das Führen eines ESP ist zwar »Arbeit« – man muss das Führen eines ESP erst erlernen, und es kostet Zeit, es zu führen –, aber man profitiert davon, weil man immer wieder darüber nachdenkt, wie man am besten lernt, was der nächste Schritt ist, was noch mehr geübt werden sollte etc.
- Deine Lehrerin/dein Lehrer wird deine Anstrengung, das ESP gut zu führen, zu schätzen wissen. Die beteiligten Lehrkräfte werden sich auf den »Wert« deiner ESP-Arbeit im Unterricht einigen und sie dir »gutschreiben« – z. B. als sehr gute Mitarbeit.

4.3.3 Wie können Eltern für den Einsatz des ESP gewonnen werden?



Eltern sollten frühzeitig in einem Elternbrief informiert und in die Einführungsphase mit einbezogen werden. Interessierte Eltern sollten zusätzlich zu einem ESP-Elternabend eingeladen werden, an dem sie sich selbst mit dem Europäischen Sprachenportfolio auseinandersetzen und Fragen dazu stellen können. Wenn man Eltern für das ESP gewinnen kann, können sie vielleicht auch hilfreich beim Finden von Sponsor/innen sein, falls das ESP nicht über das Schulbuchbudget bezahlt werden kann. Es könnte auch diskutiert werden, ob mit der ESP-Printversion oder eher mit der digitalen Version (dESP) gearbeitet werden soll. Am Informationsabend kann eine kommentierte PowerPoint-Präsentation, siehe Vorlage im Lehrkräfte-Bereich auf www.sprachenportfolio.at, gezeigt werden; die Printversion bzw. die digitale Moodle-Version sollten exemplarisch präsentiert werden.



Sehr wichtig wird es sein, den Eltern genügend Zeit für Fragen und Diskussion zu geben (vgl. Kapitel 4.1 »Argumentationshilfen«). Ein Handout (z. B. die PowerPoint-Präsentation als »Handzettel«) oder ESP-Folder (anzufordern beim ÖSZ) können die Information nachhaltiger gestalten. Ein mögliches Beispiel, wie ein Elternbrief aussehen könnte, finden Sie ebenfalls auf www.sprachenportfolio.at, Bereich für Lehrkräfte.

4.3.4 Jahresplanung: Module zur schrittweisen Einführung einzelner ESP-Teile

Von Lehrer/innen, die schon mit dem ESP gearbeitet haben, ist immer wieder zu hören, dass ESP-Arbeit nur dann wirklich befriedigend und erfolgreich ist, wenn es gelingt, das ESP gut in den Unterricht zu integrieren. D. h., das ESP soll für die Lehrkraft keine große zusätzliche Belastung sein, sondern es muss zum bestimmenden Unterrichtsprinzip werden, das die Bedürfnisse der Lernenden in den Mittelpunkt stellt.



Die gängigen Lehrbücher und Unterrichtsmaterialien (vor allem in Englisch) sind meistens gut mit dem ESP in Einklang zu bringen, so dass »das Rad nicht wieder neu erfunden« werden muss. (Vgl. dazu auch das Kapitel 5, »Unterrichtsbeispiele«.)

Die folgenden sechs Module wurden von Rose Öhler im Schuljahr 2004/05 zur schrittweisen Einführung einiger ESP-Bereiche auf der 5. Schulstufe entwickelt und sollen veranschaulichen, wie ESP-Arbeit in den Fremdsprachenunterricht (Englisch) integriert wurde. 11 Unterrichtseinheiten wurden dafür in einer heterogenen 1. Klasse (1. bis 3. Leistungsgruppe) der ÜHS Zams (heute Private Neue Praxismittelschule der KPH-Edith Stein) im Laufe des Schuljahres aufgewendet.

Auf www.sprachenportfolio.at befinden sich auch *classroom reports*, die für das EFSZ-Projekt »European Language Portfolio Whole School Use« (2008-2011) verfasst wurden und die die einzelnen Phasen der Einführung in einer anderen 1. Klasse detailliert beschreiben.

ROSE ÖHLER: MODULE ZUR EINFÜHRUNG VON TEILEN DES ESP IN DER 5. SCHULSTUFE

A BEGRÜNDUNGEN FÜR DIE VORGANGSWEISE

- Das ESP für die Mittelstufe ist ein Lernbegleiter für 4 (5) Jahre, daher wurde der Zeitraum für vorbereitende Schritte großzügig bemessen: Die Schülerinnen an unserer Schule kommen aus verschiedenen Schulen der Umgebung; sich kennenlernen, sich eingewöhnen in die neue Schulform und die Arbeitsformen des Sprachunterrichts zu erlernen hat Vorrang. Der Zeitpunkt der Einführung im Jänner schien mir aus diesem Grund günstiger als der Schuljahresanfang zu sein.
- Die Entscheidung, den Teil 4, »Sprachen und Kulturen erforschen«, behutsam auf lange Sicht vorzubereiten, hat mit dem Standort der Schule zu tun: Zams ist kleiner Ort im Tiroler Oberland, hat wenig Fremdenverkehr, die ÜHS ist eine konfessionelle Mädchen-Privatschule – das macht unsere Klassen eher »mono-kulturell« und engt zunächst die Möglichkeit, interkulturelle Erfahrungen zu machen, ein. Projekte werden in den höheren Schulstufen durchgeführt, daher wird die Einführung dieses Teiles für einen späteren Zeitpunkt geplant.
- Gründe, den Sprachenpass erst gegen Ende der 6. Schulstufe einzuführen:
 - Es besteht keine Notwendigkeit, auf der 5. Schulstufe den Sprachenpass auszufüllen.
 - Der Umgang mit den Checklisten ist am Ende der 6. Schulstufe gut eingeübt.
 - Alle Schülerinnen haben bis dahin erfahren, dass zur Erreichung eines höheren Niveaus viel Ausdauer und Übung notwendig sind; es wird allgemein akzeptiert, dass Fortschritte individuell unterschiedlich rasch gemacht werden.
 - Die nötige Abstraktionsfähigkeit für die grafische Darstellung des Sprachenprofils im Sprachenpass ist für alle Schülerinnen auf der 6. Schulstufe eher vorhanden als auf der 5.

B VORBEREITENDE SCHRITTE: ÜBUNGEN ZUR SELBSTEINSCHÄTZUNG

- Erstellen von Lernplänen für das Vokabellernen
 - Einführung der Symbole ⌚ und ! in Zusammenhang mit Vokabel-Lernen
 - Besprechen der Lerntipps zum Vokabel-Lernen auf www.sprachenportfolio.at



- Parallel dazu schätzen die Schülerinnen auf einer Liste mit Wörtern und Phrasen einer Unit ein, wie gut sie diese schon können; eine allfällige schriftliche Überprüfung durch die Lehrerin gibt Rückmeldung, ob sich die Selbsteinschätzung mit der Fremdeinschätzung deckt.
- Häufige Selbsteinschätzungsübungen bei einfachen Aufgaben vor individueller Überprüfung mit Lösungsvorschlag (*key*); Stoffangaben vor Schularbeiten in Form von sehr konkreten »Ich-kann-Sätzen«, um die Lernenden an die Deskriptoren des ESP zu gewöhnen.
- Schriftliche Arbeiten editieren: Manche Texte bleiben nicht nur Erstversion (*draft*), sondern werden – nach *responding* (Feedback) durch die Lehrerin – editiert, d. h. eine inhaltlich und sprachlich verbesserte Version wird angefertigt – zur späteren Auswahl, wenn das Dossier eingeführt wird. Viele der Schülerinnen illustrierten ihre Texte gerne – gerade auch solche, die nicht die besten Sprachlernerinnen sind.
- Lernen lernen: Lerntipps der Sprachenbiografie ausprobieren und anwenden lernen. Download auf www.sprachenportfolio.at, Bereich für Lehrkräfte.
- Über interkulturelle Erfahrungen reden: Die zwei nicht-österreichischen Schülerinnen der 1. Klasse kommen im Morgenkreis immer wieder mit Erzählungen aus der Heimat ihrer Eltern zu Wort; Begegnungen mit Menschen aus anderen Ländern werden thematisiert; eine grundsätzliche Haltung des Interesses und der Wertschätzung gegenüber anderen Kulturen wird gefördert. (Querverbindung zu anderen Fächern möglich und wünschenswert!)



C MODUL 1: ÜBERREICHUNG DES ESP

(Jänner: 1 Unterrichtseinheit im Morgenkreis)

- Einführung in die »Philosophie« des ESP mit Hilfe der PowerPoint-Präsentation »Einführung in das ESP für Lernende«; Beschriften und »In-Besitz-Nehmen« des ESP; Durchblättern des ESP; gemeinsam mit der Deutsch-Lehrerin der Klasse kurzes Gespräch über die Sprachen, die von den Schülerinnen in der Klasse gesprochen werden.
- Meine Sprachlerngeschichte / Teil 1 der Sprachenbiografie, S. 9-12: Gemeinsame Erklärung der Abschnitte, dann individuelles Ausfüllen mit Hilfe der Lehrerinnen; kurzes gemeinsames »Mitteilen« (*sharing*) z. B. von besonderen Sprachkenntnissen und Erfahrungen mit Sprachen.
- Brief an die Eltern austeilen mit der Bitte um Unterschriftsnachweis.

D MODUL 2: EINFÜHRUNG IN DAS DOSSIER

(Februar: 1 bis 2 Unterrichtseinheiten, vor dem Semesterzeugnis)

- Brainstorming: »Was kann ich in meinem Dossier sammeln?« – Aufzeigen der Möglichkeiten von Beiträgen für das Dossier mit Hilfe eines Posters (siehe Bild rechts).
- Erklären und Beispiele zeigen, wie man Arbeiten in das »Verzeichnis der Arbeiten« (S. 53) einträgt bzw. was man tun kann, wenn das Dossier zu voll oder zu »alt« wird.
- Anschließend wählen die Schülerinnen Arbeiten aus, die sie in ihr Dossier geben wollen und füllen das »Verzeichnis der Arbeiten« aus.
- Erste Dossier-Ausstellung: Die ESPs werden an der hinteren Wand der Klasse eine Woche lang ausgestellt.
- Später ausgewählte Arbeiten laufend einordnen und eine weitere Dossier-Ausstellung veranstalten – wenn gewünscht auch zum 2. Elternsprechtag.



E MODUL 3: EINFÜHRUNG IN DIE LERNTIPPS

(Februar: 1 bis 2 Unterrichtseinheiten, nach den Semesterferien)

- Lerntipps besprechen.
- Jede Schülerin probiert in der nächsten Zeit einige Lerntipps aus und schreibt darüber eine kurze schriftliche Reflexion auf Deutsch, die im Dossier abgelegt wird.
- Kurzes *sharing* nach ca. 2 Wochen.
- Auch »Geheimrezepte« sollen aufgelistet und im Dossier reflektiert werden!



F MODUL 4: MEINE SPRACHLERN-PLÄNE

(März-April, je ½ bis 1 Unterrichtseinheit)

- Teil 2 der Sprachenbiografie, S. 13-18: Diese Seiten des ESP für die Mittelstufe erlauben es zunächst, über die Teilfertigkeiten oder »kommunikativen Aktivitäten« (Hören, Lesen, An Gesprächen teilnehmen, Zusammenhängend sprechen, Schreiben), die die Schülerinnen aus dem Unterricht kennen, zu sprechen. Dabei taucht vielleicht auch die Frage auf, wo denn Grammatik und Vokabel im ESP sind. Den Bereichen des Wortschatzerwerbs und der Grammatik, die zu den linguistischen Kompetenzen zählen und notwendig sind, um kommunikative Aktivitäten auszuführen, weise ich eine Art »Grundlagenwissen« zu.
- Die Schülerinnen stecken sich individuelle Ziele für den nächsten Zeitraum (von ca. 5 Wochen).
- Gemeinsame Reflexionen ca. 5 Wochen später, aber kurze Berichte zwischendurch tun der Motivation gut!

G MODUL 5: EINFÜHRUNG IN DIE CHECKLISTEN

(Mai oder Anfang Juni, 6 bis 7 Unterrichtseinheiten)

- *ELP Day*³: Checklisten (Horak u. a., 2012, S. 19-41) für die fünf Fertigkeiten werden auf verschiedenfarbige A3-Blätter kopiert und an der Wand befestigt, sodass sie jederzeit präsent sind (vgl. dazu das Unterrichtsbeispiel von Veronika Weiskopf-Prantner, Kapitel 5.1.2). Übungen können von den Lernenden und der Lehrkraft den Deskriptoren zugeordnet werden.

H MODUL 6: REFLEXION

(Juni: 1 Unterrichtseinheit)

Den Abschluss der ESP-Arbeit im ersten Jahr bildet eine Reflexionseinheit über

- die bisherige Arbeit mit dem ESP – Ausblick auf das nächste Jahr mit dem ESP,
- das Sprachenlernen im Unterrichtsfach Englisch,
- über das Lernen von anderen Sprachen in und außerhalb der Schule,
- über Möglichkeiten interkultureller Erfahrungen in den Ferien.

I AUSBLICK AUF SCHULSTUFE 6

Die Arbeit, die auf der 5. Schulstufe begonnen wurde, könnte in der 6. Schulstufe mit folgenden Schwerpunkten weiter geführt werden:

- Checklistenarbeit, Dossier und Planungsseiten weiterführen
- Interkulturelle Erfahrungen (»Sprachen und Kulturen erforschen«): Einführung in den Teil 4 der Sprachenbiografie: Fächerübergreifendes Projekt/individuelle Erfahrungen

3 – Siehe Kapitel 5.1.3.

- Präsentation der ESPs, z. B. am Europäischen Tag der Sprachen (26.9.) oder bei einem Elternsprechtag
- Einführung in den Sprachenpass am Ende des Schuljahres

J AUSBLICK AUF SCHULSTUFEN 7 UND 8

- Laufende »ESP-Rückbindung« des Sprachenlernens durch Reflexion, Selbsteinschätzung und Planung von Lernaktivitäten
- Einbeziehung der Unverbindlichen Übung Italienisch/Französisch in die ESP-Arbeit
- Fächerübergreifende Projekte (auch mit Englisch als Arbeitssprache)
- *ELP Day*: Der Kreis schließt sich in der 8. Schulstufe (vgl. Kapitel 5.1.3).

5

Unterrichtsbeispiele

Kapitel 5 der Publikation versteht sich als exemplarisches Angebot für den Unterricht auf der 5.-9. Schulstufe, um zu illustrieren, wie das ESP im (Fremdsprachen-)Unterricht eingesetzt werden kann.

Die vorliegenden Unterrichtsbeispiele entstanden überwiegend während der Pilotierung des ESP für die Mittelstufe zwischen März 2003 und März 2004 und wurden von den Pilotlehrerinnen dankenswerterweise für die Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Sie wurden nun im Hinblick auf die neue Auflage des ESP-M (ÖSZ, 2012) aktualisiert und gegebenenfalls adaptiert.

Anregungen für die Erstbegegnung mit dem ESP bzw. die Arbeit mit den drei Teilen Sprachenpass, Sprachenbiografie und Dossier findet man auch im *Leitfaden für Lehrerinnen und Lehrer zum Europäischen Sprachenportfolio für die Mittelstufe*.

Die ersten drei Unterrichtsvorschläge 5.1.1 bis 5.1.3 (Englisch) sind dem Thema »Umgang mit den Checklisten der Sprachenbiografie« gewidmet und haben eine Bandbreite von ganz kurzen Unterrichtssequenzen bis hin zu einem klassenübergreifenden Projekttag.

Drei weitere Unterrichtsbeispiele (Projekte) sind dem Thema »Interkulturelles Lernen« gewidmet, das im ESP einen ganz wesentlichen Stellenwert einnimmt.

Ein Beitrag beschreibt die Einführung des digitalen ESP-M (dESP-M) auf der 5. Schulstufe.

Um auch einen Blick auf die Arbeit an der Primarstufe einerseits und an der Sekundarstufe II andererseits zu werfen, wird je ein Unterrichtsbeispiel für das ESP-G und das ESP 15+ beschrieben.

5.1

Umgang mit den »Ich-kann-Beschreibungen« (Deskriptoren) der Checklisten der Sprachenbiografie

5.1.1 Vorbereitung auf Selbsteinschätzung (Veronika Weiskopf-Prantner)

Da die Arbeit mit den Checklisten der Sprachenbiografie für Lernende anfangs schwierig ist, weil sie mit Selbsteinschätzung von Sprachenkenntnissen noch nicht vertraut sind, ist eine gute Vorbereitung auf die erste Begegnung mit den »Ich-kann-Beschreibungen« (Deskriptoren) der Sprachenbiografie des ESP überaus wichtig.

Das folgende Unterrichtsbeispiel von Veronika Weiskopf-Prantner beschreibt, wie die Lehrerin Schüler/innen einer 7. Schulstufe im Fach Englisch an die erste Selbsteinschätzung herangeführt hat.

Überblick

Sprache	Englisch
ESP-Bereich	Checklisten
Schulstufe	7. Schulstufe
Rahmenbedingungen	1. LG, 21 Schüler/innen, Erstbegegnung mit dem ESP gegen Ende der 7. Schulstufe als Pilotgruppe
Themenbereich	Vorbereitung auf die Arbeit mit den Deskriptoren zur Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse in Englisch; verschiedene Inhalte der 7. Schulstufe
Dauer	3 bis 4 Unterrichtseinheiten
Lernziele	<p>Die Schüler/innen können nach Durchsicht der bisher verwendeten Englischbücher und sonstigen im Unterricht verwendeten Materialien frei formulieren, was sie glauben, in der Fremdsprache ganz sicher zu können (Reflexion »<i>What I can already do in English</i>«).</p> <p>Sie können anhand einer vom Lehrer/von der Lehrerin erstellten »Checkliste« überprüfen, wie gut ein Mitschüler/eine Mitschülerin das tatsächlich kann (»<i>Show what you can do in English</i>«). Diese Checkliste wurde auf Basis der Angaben der Lernenden (»<i>What I can already do in English</i>«) erstellt.</p> <p>In einer abschließenden Reflexion sollen sich die Schüler/innen bewusst machen, was sie über Selbsteinschätzung gelernt haben.</p>
Arbeitsformen/Methoden	Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppengespräch
Material- und Medienbedarf	Aktuelles Buch für den Englischunterricht; Englischbücher der vorangegangenen Schulstufen
Beilagen auf der Plattform	<p>Kopiervorlagen des Reflexionsblattes »<i>What I can already do in English</i>« und des vom Lehrer/von der Lehrerin auszufüllenden Task Sheets »<i>Show what you can do in English</i>«</p> <p>Je 2 ausgefüllte Beispiele dieser Kopiervorlagen (zur Illustration)</p>
Quellenangabe	Heindler u. a. (2002) Ticket to English. Wien: öbv&htp, 2. Auflage
Erstellt von	Veronika Weiskopf-Prantner
Besondere Bemerkungen/ Hinweise zur Durchführung/ Reflexion	<p>Für mich war diese Übung eine spannende und auch aufschlussreiche Erstbegegnung mit der Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse. Besonders interessant war die Beobachtung, dass ein sehr guter und fleißiger Schüler, den ich in Ermangelung eines gleichaltrigen Partners selbst interviewte, bei Weitem nicht in der Lage war, das an Kenntnissen zu präsentieren, was er behauptet hatte, gut und sicher zu können. Im Gespräch mit ihm, warum das wohl so sei, kamen wir gemeinsam zum Schluss, dass er seine Kenntnisse entweder überschätzt oder aber auch die ihm gestellte Aufgabe zu wenig gewissenhaft durchgeführt hatte.</p>

Beschreibung des Unterrichtsbeispiels: Vorbereitung auf Selbsteinschätzung

PHASE 1:

Ich habe meine Schüler/innen am Anfang unserer Arbeit mit dem ESP aufgefordert, die Bände 1, 2 und 3 unseres Lehrwerks *Ticket to English* genau durchzuschauen und sich zu erinnern, was wir im Fremdsprachenunterricht alles geübt und gelernt haben. Dann sollten sie auf einem von mir vorbereiteten Reflexionsblatt (*»What I can already do in English«*) die Fertigkeiten und Kenntnisse aufschreiben, von denen sie ganz sicher seien, dass sie sie beherrschen bzw. haben.

PHASE 2:

Basierend auf den Reflexionen der Schüler/innen wurden nach ca. 2 Wochen individuelle »Checklisten« (*»Show what you can do in English«*) für jeden Schüler und jede Schülerin vorbereitet.

PHASE 3:

Paarweise wurden diese »Checklisten« bearbeitet, auf denen die Lernenden aufgefordert wurden, einzuschätzen, wie gut ihr Partner/ihre Partnerin das kann, was er/sie behauptet hatte, zu können.

PHASE 4:

Nach dieser Übung erfolgte eine eingehende Nachbesprechung darüber, wie es den Schüler/innen in der Rolle des Bewerter/der Bewerterin bzw. des Befragten/der Befragten ergangen ist, und auch, wie ernsthaft bzw. genau das Aufschreiben der vermeintlichen Fertigkeiten und Kenntnisse durchgeführt worden war.

5.1.2 Integration der Checklisten in den Unterricht (Veronika Weiskopf-Prantner)

Um das ESP bestmöglich zu nutzen, muss es fest im Unterricht verankert werden und darf kein Fremdkörper bleiben, der parallel zum »normalen Tagesgeschehen« läuft und daher die Lehrkraft zusätzlich belasten würde.

Der folgende Unterrichtsvorschlag zeigt eine Möglichkeit auf, wie auf sehr ökonomische Weise mit den Checklisten der Sprachenbiografie im »normalen« Unterricht gearbeitet werden kann. Die Arbeit mit dem ESP wird in das tägliche Unterrichtsgeschehen eingebettet und ist damit fixer Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts, wodurch Lehrende und Lernende auch nicht der Versuchung unterliegen, die Arbeit mit den Checklisten auf ein unreflektiertes Abhaken von Deskriptoren zu beschränken.

Überblick

Sprache	Englisch
ESP-Bereich	Checklisten der Sprachenbiografie
Schulstufe	7. und 8. Schulstufe (HS)
Rahmenbedingungen	21 Schüler/innen, 1. LG; Erstbegegnung mit dem ESP gegen Ende der 7. Schulstufe
Themenbereich	Integration der Checklisten in das laufende Unterrichtsgeschehen; verschiedene Themen der 7. und 8. Schulstufen

Dauer	5 Minuten pro Unterrichtseinheit: Fixer Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts, der nach einer intensiven und klar strukturierten Erstbegegnung mit den Checklisten maximal 5 Minuten pro Unterrichtseinheit in Anspruch nimmt.
Lernziele	Die Schüler/innen können Übungen zu Hören, Lesen, An Gesprächen teilnehmen, Zusammenhängend sprechen und Schreiben den Deskriptoren der Checklisten zuzuordnen und machen sich so mit den <i>can-do-statements</i> vertraut. Schüler/innen können erkennen, in welchen Fertigungsbereichen sie arbeiten und welche Übungen sie machen (müssen), um die im jeweiligen Deskriptor beschriebene Fertigkeit einzuüben. Sie können angeben, was im Englischunterricht mit welcher Zielsetzung geübt und gelernt wird. Sie können durch das permanente Bezugnehmen des Unterrichts auf die Deskriptoren der Checklisten ganz konkret ausdrücken, was sie in den fünf Fertigungsbereichen können und werden gleichzeitig motiviert, weitere Ziele anzustreben und an der Erreichung derselben zu arbeiten.
Arbeitsformen/Methoden	Einzelarbeit, Klassengespräch Kurze Reflexion am Ende aller Unterrichtsstunden
Material- und Medienbedarf	Buch Sonstige Materialien, die im (Englisch-)Unterricht verwendet werden Vergrößerte, laminierte Checklisten aller fünf Fertigungsbereiche für die Niveaus, auf denen gearbeitet wird, gut sichtbar an einer Pinnwand befestigt
Beilagen auf der Plattform	Vergrößerte Checklisten des ESP, versehen mit »Bearbeitungspunkten«
Quellenangabe	Horak u. a. (2012) Heindler u. a. (2002)
Erstellt von	Weiskopf-Prantner Veronika
Besondere Bemerkungen/ Hinweise zur Durchführung/ Reflexion	Integration der Checklisten in das laufende Unterrichtsgeschehen; verschiedene Themen der Schulstufen.

Beschreibung des Unterrichtsbeispiels: Integration der Checklisten in den Unterricht

VORBEMERKUNG

Bereits bei meiner Erstbegegnung mit den Checklisten des ESP im Rahmen des Vorbereitungsseminars für Pilotlehrer/innen in Graz (2003) war ich von der Idee, sprachliche Fertigkeiten in einer international gültigen und verständlichen Form zum Ausdruck zu bringen und so auch vergleichbar zu machen, begeistert. Ich empfand die *can-do-statements* der Checklisten als ausgesprochen hilfreiche Richtlinien, um unabhängig von einem Lehrwerk gezielt an der Kompetenzerweiterung meiner Schüler/innen in den Bereichen Hören, Lesen, An Gesprächen teilnehmen, Zusammenhängend sprechen und Schreiben arbeiten zu können, besonders auch im Wissen, dass es sich bei diesen Richtlinien um europaweit akzeptierte und daher vergleichbare Niveaubeschreibungen handelt.

Die in der Einstiegsphase (7. Schulstufe) anhand der Checklisten durchgeführte Reflexion darüber, was die Schüler/innen schon gelernt haben bzw. können, hat ihnen großen Spaß gemacht, und die Gruppe war spürbar motiviert dafür, Neues zu lernen, um ein Niveau sicher zu beherrschen und das nächsthöhere Niveau in Angriff nehmen zu können.

Wie sind wir an das Projekt »Integration der Checklisten in den Unterricht« herangegangen?

PHASE 1

Am Beginn des Schuljahres setzten wir – Schüler/innen und Lehrerin der 1. LG der 4. Klassen der HS Vorderes Stanzertal/Pians – uns folgendes Ziel:

»Wir möchten bis zum Ende der 4.Klasse in den Bereichen Hören, An Gesprächen teilnehmen, Zusammenhängend sprechen und Schreiben hauptsächlich am Niveau A2 und teilweise B1 arbeiten.«

Nach längerem Überlegen, wie die Checklisten ohne zusätzlichen Arbeits- und Zeitaufwand in den alltäglichen Unterricht integriert und damit zu hilfreichen Begleitern auf dem Weg zur Erreichung unserer Ziele werden könnten, hatte ich folgende Idee, die zu Phase 2 führte:

PHASE 2

Die abgebildeten Checklisten (Pilotversion der 1. Auflage des ESP-M, 2002) zu den fünf Fertigungsbereichen für die verschiedenen Niveaus wurden vergrößert, laminiert und gut sichtbar an der Pinwand befestigt.

Wir versuchten, ab diesem Zeitpunkt sämtliche Übungen, die wir im Englischunterricht machten, einem der Deskriptoren der angestrebten Niveaus zuzuordnen und markierten denselben mit einem kleinen roten Punkt.



PHASE 3

Nach einer gewissen Zeit wurde »Zwischenbilanz« gezogen. Die *can-do-statements*, die mit mehreren roten Punkten markiert waren und von denen die Schüler/innen nun guten Gewissens sagen konnten, dass diese Deskriptoren mit dem übereinstimmen, was sie wirklich können, wurden mit einem grünen Punkt versehen.

Die Vorteile, die sich aus meiner Sicht aus dieser Art des Arbeitens mit den Checklisten ergaben, waren folgende:

- Schüler/innen, Lehrerin und auch interessierte Eltern haben einen guten Überblick darüber, in welchen sprachlichen Fertigungsbereichen intensiv, regelmäßig, ab und zu oder auch zu wenig gearbeitet wird.
- Deskriptoren werden mit immer mehr konkreten Inhalten gefüllt.
- Die Unterrichtsplanung kann effizient auf die Erreichung von ganz konkret formulierten, international vergleichbaren Niveaus abgestimmt werden.
- Das Sprachenlernen und -lehren bekommt eine die Motivation steigernde »europäische Dimension«.

5.1.3 Projekt «ELP Day» (Rose Öhler und Barbara Schwenninger)

Das folgende Unterrichtsbeispiel »ELP Day«, in dessen Mittelpunkt die Einführung der Lernenden in den Umgang mit den Checklisten der Sprachenbiografie und die erste Einübung von Selbsteinschätzung standen, wurde als klassenübergreifendes Projekt mit einer 1. und 4. Hauptschulklasse in Tirol durchgeführt. (Siehe dazu auch die *classroom reports* auf der Plattform.) Die Projektbeschreibung schildert die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Projekttages. Was an diesem Beispiel besonders auffällt ist, dass die älteren Schülerinnen ihre jungen Kolleginnen in die »Kunst der Selbsteinschätzung« einführten und ihnen mit Hilfe eines von den Lehrer/innen vorbereiteten Schlüssels Feedback gaben, wie gut sie die Übungen bewältigt hatten, d. h. die älteren Schülerinnen, die bereits eigene Erfahrung mit Selbsteinschätzung hatten, schlüpften dabei in die Rolle von Lehrerinnen.

Anmerkung: Die ursprünglichen Übungsbeispiele aus z. T. schon älteren Lehrwerken sollten durch Beispiele aus aktuellen Schulbüchern bzw. durch Aufgabenbeispiele auf der Homepage des ÖSZ ersetzt werden.

Überblick

Sprache	Englisch
ESP-Bereich	Checklisten der Sprachenbiografie
Schulstufe	5. und 8. Schulstufe: Die Schülerinnen der 1. Klasse ÜHS werden durch die Schülerinnen der 4. Klasse in die Checklisten eingeführt. Als Zeitpunkt ist ein Termin im Mai oder Anfang Juni geeignet: Die Schülerinnen haben die Sprachkompetenz zur Lösung der gestellten Aufgaben erworben, und ein auf das Projekt eventuell folgendes »Motivations- und Planungshoch« kann noch im laufenden Schuljahr genützt werden.
Rahmenbedingungen	1. Klasse: 28 Schülerinnen, heterogene Stammklasse (1.- 3. LG) 4. Klasse: 28 Schülerinnen, heterogene Stammklasse (1.- 3. LG) mit eigener ESP-Erfahrung
Themenbereich	Selbsteinschätzung in den 5 Fertigkeiten; verschiedene Themenbereiche der 5. Schulstufe
Dauer	Ingesamt 5 bis 7 Unterrichtseinheiten, davon 4 bis 5 Unterrichtseinheiten am Projektvormittag (Einführung, Durchführung, Reflexion), anschließend weitere 1 bis 2 Englischstunden, in denen mit den Checklisten gearbeitet wird.
Lernziele	Die Schülerinnen der 1. Klasse können Aufgaben zur Selbsteinschätzung aus allen fünf Fertigkeitsbereichen durchführen (erklärt von und durchgeführt mit den Schülerinnen der 4. Klasse) und können sich danach auf einem Task Sheet selbst einschätzen. Die Schülerinnen der 4. Klasse können auf Grundlage eines Punkteschlüssels ihre Einschätzung geben (= Fremdeinschätzung für die Schülerinnen der 1. Klasse). Die Schülerinnen der 1. Klasse können die Aufgabenstellungen zu den relevanten Deskriptoren in Beziehung setzen und sich in Folge in den Checklisten selbst einschätzen.
Arbeitformen/Methoden	Stationenbetrieb
Material- und Medienbedarf	3 CD-Player bzw. PCs für Hörbeispiele, Schreibmaterial; Task Sheet 29
Beilagen auf der Plattform	Kopiervorlagen (Task Sheets), Fotos

Quellenangabe	Horak u. a. (2012)
	Gerngroß & Puchta (1994)
	Gerngroß u. a. (1997)
	Heindler u. a. (2001)
	Katzböck u. a. (2004)
	Matthews & Read (1981)
Erstellt von	Rose Öhler, M.A., Barbara Schwenninger
Besondere Bemerkungen/ Hinweise zur Durchführung/ Reflexion	Ähnliche Aufgaben aus den fünf Fertigungsbereichen müssen Teil der »normalen« Unterrichtsarbeit im Lauf des Jahres gewesen sein. Die Schülerinnen der 1. Klasse sind bereits mit Teilen des ESP vertraut (Dossier, Sprachlerngeschichte, Lerntipps). Dies ist jedoch nicht unbedingt Voraussetzung für den <i>ELP Day</i> . Die Schülerinnen der 4. Klasse haben selbst seit der 2. Klasse ein ESP geführt. Ein ähnlicher <i>ELP Day</i> erscheint uns für jedes Schuljahr geeignet (nicht nur zur Einführung der Checklisten) – als »ESP-Event« zu einem bestimmten Zeitpunkt im Schuljahr – zur Reflexion für die Schülerinnen, aber auch, um die ESP-Arbeit transparent zu machen.

Beschreibung des Unterrichtsbeispiels »*ELP Day*« – Projekttag zur Einführung der Checklisten der Sprachenbiografie des Europäischen Sprachenportfolios

EINLEITUNG

Im Laufe des Schuljahres waren die Schülerinnen der 1. Klasse mit Teilen des ESP vertraut gemacht worden.¹ Sie hatten gelernt, ihre Arbeiten ins Inhaltsverzeichnis des Dossiers einzutragen und im Dossier abzulegen. Ihre Sprachlerngeschichten waren Sprechanlässe im Deutschunterricht und die »Lerntipps« waren Teil des Projektes »Lernen lernen« in den ersten Monaten an der HS gewesen. Mit den Wiederholungs- und Selbstüberprüfungsaufgaben im verwendeten Lehrwerk und mit detaillierten Stoffangaben vor den Schularbeiten waren erste Schritte in Richtung Selbsteinschätzung gemacht worden. Nun wollten wir – die Englischlehrerinnen der 1. und 4. Klassen – die Schülerinnen der 1. Klasse in die Checklisten einführen.

Die Schülerinnen der 4. Klasse ÜHS² waren 2003/04 Pilotklasse für das ESP-M gewesen und hatten sich schon zweieinhalb Jahre lang intensiv mit dem ESP auseinandergesetzt. Somit war es für uns naheliegend, dass wir uns die ESP-Erfahrung dieser Schülerinnen und deren Englischkenntnisse zunutze machen wollten. Wir baten daher diese Mädchen, in die Rolle der »Lehrerinnen«, »Prüferinnen« und »ESP-Eingeweihten« zu schlüpfen.

1 – Vgl. dazu Kapitel 4.3.4, »Module zur Einführung des ESP«.

2 – Übungshauptschule.

PHASE 1: PLANUNG UND VORBEREITUNG DER MATERIALIEN

- Der Schulleiter gibt sein Einverständnis für den Projekt-Vormittag. Er wird auch zu einer kleinen Feier und Preisverleihung am Ende des *ELP Days* kommen.
- Andere Lehrkräfte (in erster Linie die, die stundenplanmäßig am Projekt-Vormittag Unterricht in den zwei Klassen haben) werden für das Projekt gewonnen: Als Teilnehmer/innen bei den Aufgaben, als Fotograf/innen, als Beobachter/innen.
- Wir wählten Aufgaben zu bestimmten Deskriptoren aus allen fünf Fertigungsbereichen aus, die meisten davon auf Niveau A1, einige auf A2.
- Verfassen der Worksheets für die Schülerinnen der 1. Klasse (= Task Sheet *learner*)
- Verfassen der Worksheets für die Schülerinnen der 4. Klasse (= Task Sheet *teacher* mit *key* + *assessment*)
- Raumplan + »Öffentlichkeitsarbeit« an der Schule: Poster; Information der Lehrer/innen und Schülerinnen



Auf der Plattform www.sprachenportfolio.at finden Sie eine Übersicht über die seinerzeit verwendeten Materialien, die Task Sheets und eine Darstellung des Raumplanes.

Am Tag vor dem *ELP Day*

- Die Schülerinnen der 4. Klasse werden in der Englischstunde in ihre Aufgaben eingewiesen.
- Sie übernehmen jeweils zu zweit eine »Station« (an zwei »Hörstationen« war jeweils eine Schülerin – wir haben 16 Stationen für die 14 Paare der 1. Klasse vorgesehen, um Staus zu vermeiden).
- Räume herrichten, Material bereitstellen.

PHASE 2: PROJEKT-VORMITTAG

Stunde	1. Klasse	4. Klasse
1.	Einführung in die Checklisten des ESP (Fertigungsbereiche, Referenzniveaus, Deskriptoren, ...)* Erklärung des Projektablaufes	Stundenplanmäßiger Unterricht
2.	Zusammenkunft der 1. und 4. Klasse und ihrer Englischlehrerinnen in der Schulbibliothek Der Schulleiter begrüßt die Schülerinnen; kurze Einstimmung auf das Thema »Sprachenlernen und ESP«. Wichtige Punkte zu Organisation, Zeitablauf und Pausen werden angesagt Beginn des <i>fairs</i> (des Jahrmarktes) **	
3.	Jahrmarkt (Stationenbetrieb)	
Pause		
4.	Jahrmarkt	
5.	Jahrmarkt – Ende Zusammenkunft aller Beteiligten in der Schulbibliothek Kurze Reflexion: Schülerinnen geben kurze Statements zum <i>ELP Day</i> . Der Schulleiter drückt seine Wertschätzung der Arbeit in Englisch und den anderen Sprachenfächern an der Schule aus und beglückwünscht die Schülerinnen zur Führung eines ESP. Verlosung von kleinen Preisen	

* In der ersten Stunde beschäftigen sich die Schülerinnen der 1. Klasse mit den Checklisten und deren Aufbau bzw. der Frage, wie sie zu verstehen sind. Um den Schülerinnen den Zweck der Listen nahe zu bringen, wird eine Aufgabe gestellt: Sie werden aufgefordert, sich gegenseitig in einem kleinen Dialog vorzustellen und einander einige persönliche Fragen über Alter, Wohnort, Hobbys etc. zu stellen (in der Checkliste »Zusammenhängend sprechen« A1). Dann wird im ESP der entsprechende Deskriptor gesucht: »Ich kann Personen in wenigen, ganz einfachen Sätzen beschreiben (z. B. wie jemand heißt, wie alt er/sie ist und wo er/sie wohnt, ...« (Horak u. a., 2012, S. 35)³ und die entsprechenden Symbole ✓✓ und ! zum Eintragen in die Listen werden besprochen.

** Die Schüler/innen der 1. Klasse sind am Jahrmarkt jeweils in Paaren unterwegs. Auch die Schülerinnen der 4. Klasse betreuen die Stationen zu zweit. Ausgerüstet mit Schreibzeug gehen die Schülerinnen der 1. Klasse zu den 16 Stationen und erledigen die Aufgaben, so gut sie können. Für eine Aufgabe sollten maximal 15 Minuten benötigt werden, viele sind jedoch in wesentlich kürzerer Zeit zu erledigen. Unmittelbar nach jeder Aufgabe schätzen sich die Schülerinnen auf dem Task Sheet selbst ein. Zusätzlich können sie auch eine Einschätzung der Schülerinnen der 4. Klasse erhalten, wenn sie dies wünschen. Viele der Schülerinnen lassen sich diese Fremdeinschätzung durch die »Vierterlerinnen« (Schülerinnen der 4. Klassen) auch geben. Sie erhalten damit eine gute Rückmeldung über die Treffsicherheit ihrer Selbsteinschätzung. Die Schülerinnen der 1. Klasse »sammeln« auf dem Jahrmarkt zwischen 10 und 15 Task Sheets.

PHASE 3: AUFARBEITEN DES *ELP DAYS* IN DER 1. KLASSE

- In den zwei Englischstunden nach dem Projekttag wird intensiv mit den Sprachen-Checklisten in der ESP-Mappe gearbeitet. Jede Schülerin kann nun die Vermerke auf den Arbeitsblättern in die Mappe übertragen.
Weitere Deskriptoren für Fertigkeiten, die ebenfalls schon im Unterricht bearbeitet worden waren, werden besprochen. Die Schülerinnen schätzen sich selbst ein.
- Der Zusammenhang von Arbeiten im Dossier als »Nachweis« von Kompetenzen und den Deskriptoren wird besprochen. Gemeinsam wird überlegt, welche Dossierbeiträge (Ton- und Videoaufnahmen etc.) gesammelt werden könnten, um die anderen Fertigkeiten, besonders »An Gesprächen teilnehmen« und »Zusammenhängend sprechen« zu dokumentieren.
- Zielsetzungen für die letzten Wochen des Schuljahres schließen die Reflexion ab.

PHASE 3: AUFARBEITEN DES *ELP DAYS* IN DER 4. KLASSE

Reflexion des »Beurteilens«:

Die Schülerinnen erkennen die Wichtigkeit von Kriterien als Grundlage des Beurteilens. Sie sagen, dass sie durch das Beurteilen der Schülerinnen der 1. Klasse auch viel über Selbsteinschätzung gelernt haben. Viele sehen das Einschätzen von komplexen fremdsprachlichen Aufgaben (z. B. Aufgaben, die man in der 4. Klasse ausführt) als sehr schwierig an und meinen, dass man als Lernende oft nicht wissen kann, wie gut man etwas schon kann. Allerdings können sie »leichte Sachen« (z. B. die Aufgaben der Schülerinnen der 1. Klasse) jetzt schon ziemlich sicher einschätzen.

- Einige der Schülerinnen haben die Betreuung ihrer Station als eher langweilig erlebt. (»Immer das Gleiche tun ist eintönig.«) Bei der Planung eines zukünftigen *ELP Days* ist auf dieses Argument einzugehen.
- Die Schülerinnen beschließen einen Termin für ihre »letzten ESP-Stunde« – das Ende ihrer Hauptschulzeit ist nicht mehr allzu weit entfernt!

3 – Deskriptor 1 von Zusammenhängend sprechen A1.2.

Ausblick

Die Rückmeldungen auf das Projekt waren von allen Seiten sehr positiv. Die Einführung in die Checklisten der Sprachenbiografie des ESP war für die Schülerinnen der 1. Klasse sinnvoll, lustbetont und *memorable*.

Da auch im nächsten Schuljahr die erste Klasse an unserer Schule mit dem ESP beginnen wird, fassen wir die Möglichkeit einer Wiederholung des *ELP Day* ins Auge – denn: Eine Wiederholung erfordert ja nicht wieder so viel Vorbereitungsarbeit auf Lehrer/innenseite, sondern »höchstens ein paar Stunden« Adaptierung!

5.2

Interkulturelles Lernen

Interkulturelles Lernen (IKL) ist eine Lehrplanforderung, die in den »Allgemeinen didaktischen Grundsätzen« so formuliert wird:

Interkulturelles Lernen beschränkt sich nicht bloß darauf, andere Kulturen kennen zu lernen. Vielmehr geht es um das gemeinsame Lernen und das Begreifen, Erleben und Mitgestalten kultureller Werte. Aber es geht auch darum, Interesse und Neugier an kulturellen Unterschieden zu wecken, um nicht nur kulturelle Einheit, sondern auch Vielfalt als wertvoll erfahrbar zu machen. Durch die identitätsbildende Wirkung des Erfahrens von Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Kulturen, insbesondere in ihren alltäglichen Ausdrucksformen (Lebensgewohnheiten, Sprache, Brauchtum, Texte, Liedgut usw.), sind die Schülerinnen und Schüler zu Akzeptanz, Respekt und gegenseitiger Achtung zu führen.⁴

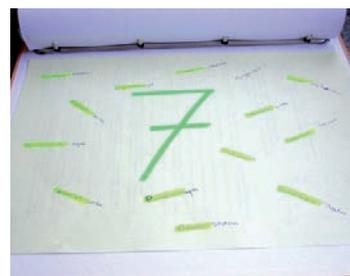
Die Themen IKL und Mehrsprachigkeit haben auch im Rahmen des ESP besondere Bedeutung (vgl. ESP-M Teil 4, Seiten 43-50). Es geht hier nicht nur darum, fremde Kulturen und Sprachen kennenzulernen und landeskundliches Wissen zu erwerben, sondern es soll in erster Linie interkulturelle Kompetenz erworben werden, indem die Sensibilität der Lernenden für Fremdes und Vertrautes erhöht wird, um Erfahrungen mit einer fremden Kultur mit den Erfahrungen der eigenen Kultur in Beziehung setzen und integrieren zu können. Auf diese Weise soll nicht nur zur Erweiterung des persönlichen Horizonts der Lernenden beigetragen werden, die so auch zu kulturellen Mittler/innen⁵ werden können, sondern es soll auch ein Beitrag zum Abbau von kulturellen Stereotypen geleistet werden (vgl. ESP-M, Seite 46). Durch seinen Fokus auf Wertschätzung aller Sprachen und Kulturen kann das ESP einen Beitrag zur Entwicklung von gegenseitigem Verständnis und damit zum sozialen Zusammenhalt leisten.

4 – Der Lehrplan für allgemein bildenden Schulen ist unter <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/866/hs2.pdf> abrufbar.

5 – Vgl. Trim u. a., 2001, chapter 5.1.2.2.

5.2.1 Zahlen in verschiedenen Sprachen: Sprachenvergleich zur Förderung von Interkulturellem Lernen und Mehrsprachigkeit (Friederike Koppensteiner)

Kulturell und sprachlich sehr stark heterogene Klassen stellen eine Herausforderung für alle dar: Für die Lernenden mit nicht-deutscher Muttersprache, die es oft schwer haben, sich in der fremden Kultur zurechtzufinden und die mitunter auch mit sprachlichen Problemen zu kämpfen haben, für Mitschüler/innen, die lernen müssen, mit »Fremdheit und Anders-Sein« umzugehen, aber auch für die Lehrkräfte, die sich manchmal stark belastet fühlen angesichts der gesellschaftlichen Forderung, den sehr unterschiedlichen Bedürfnissen aller Lernenden gerecht zu werden und diese in eine – möglichst gut funktionierende – Klassengemeinschaft zu integrieren.



Wie man als ESP-Lehrkraft den »Schatz« der verschiedenen Kulturen und Sprachen, der in einer Klasse »vergraben« sein könnte, heben und für alle sichtbar machen kann, beschreibt die folgende Unterrichtssequenz.

Überblick

Sprache	Französisch
ESP-Bereich	Sprachenbiografie Teil 4: Sprachen und Kulturen erforschen
Schulstufe	7. Schulstufe; 1. Lernjahr Französisch
Rahmenbedingungen	26 Kinder; multikulturelles Umfeld (Kenntnisse aus 8 Sprachen in der Klasse), alle besuchen »Kreatives Gestalten« als Unverbindliche Übung
Themenbereich	Zählen im F-Unterricht; Zahlenvergleich 1 bis 10 in verschiedenen Sprachen
Dauer	5 bis 6 Unterrichtseinheiten
Lernziele	Die Schüler/innen können in der Zielsprache (F) bis 100 zählen. Die Schüler/innen können Zahlen von 1 bis 10 in 8 verschiedenen Sprachen vergleichen und Aussagen über Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten machen. Die Schüler/innen können mit Sprache spielen (Laute, Intonation, Rhythmus).
Arbeitsformen/Methoden	Partnerarbeit, Gruppenarbeit; Fächerübergreifender Unterricht F/ME
Material- und Medienbedarf	Werbeflugblätter von Supermärkten, Schere, Klebstoff, buntes Kopierpapier; Schlaginstrumente (Triangel ...)
Beilagen auf der Plattform	Fotos
Quellenangabe	–
Erstellt von	Mag. Friederike Koppensteiner
Besondere Bemerkungen/ Hinweise zur Durchführung/ Reflexion	Die Kinder waren mit Eifer dabei, auch jene, denen Französisch noch etwas schwerfällt. Sie können auf kreative Weise ihre Muttersprache einsetzen, haben offensichtlich daheim in der Familie darüber gesprochen und auch die dialektale Ebene zum Klingen gebracht. Sie haben erkannt, wie großartig es ist, Schülerin oder Schüler in einer Klasse mit so vielen verschiedenen Sprachen zu sein und sind sehr stolz darauf.

Beschreibung des Unterrichtsvorschlags »Zahlen«

PHASE 1: 1 UNTERRICHTSEINHEIT: FRANZÖSISCHUNTERRICHT

- Voraussetzung: Kenntnis der französischen Zahlen 1 bis 20
- Ziele:
 - Auf Französisch bis 100 zählen lernen
 - Eigenarten der französischen Zählweise bewusst machen (z. B. 80 = *quatre-vingt*: »vier mal 20«)

PHASE 2: 2 UNTERRICHTSEINHEITEN: SPRACHENVERGLEICH

- Die Schüler/innen erklären, wie in ihrer Muttersprache gezählt wird. Dabei werden verschiedene Sprachgruppen bewusst: Lautes Aussprechen lässt Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten erklingen.
- Die Kinder bilden Sprachgruppen, z. B. germanische, romanische, slawische, finno-ugrische Gruppe, auch Arabisch, indem gefragt wird: »Wer stellt sich zu mir?« – »Wer klingt ähnlich?« Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten werden festgestellt.
- Jede Schülerin/jeder Schüler wählt ihre/seine Lieblingszahl zwischen 1 und 10 und gestaltet ein Zahlenplakat, indem sie/er aus Supermarktflugblättern große gedruckte Zahlen ausschneidet und auf buntes Papier klebt.
- Die Zahl wird in allen in dieser Klasse bekannten Sprachen als Wort festgehalten. Das fertige Zahlenplakat kommt ins Dossier des ESP-M.
- Mögliche Ergänzung: Vergleich des Formulierens von einfachen Additionen in mehreren Sprachen, siehe Abbildung.



PHASE 3: 2 UNTERRICHTSEINHEITEN

Die Kinder sprechen laut jede Zahl von 1 bis 10 in ihrer Muttersprache. Die Lernenden bilden einen Kreis, wobei die Mitglieder einer Sprachgruppe nebeneinander stehen. Dann sagt der/die Erste »eins«, der Nachbar/die Nachbarin *one*, der/die Nächste *un*, der/die Nächste *uno* usw. Jede Zahl wird einzeln ausgesprochen. Insgesamt wird ca. zehn Mal der Ausdruck für »eins«, dann zehn Mal der Ausdruck für »zwei« etc. in allen Sprachen, die in der Klasse beherrscht werden, gesprochen.

Damit alle Kinder der Klasse drankommen können, kann man einzelne Sprachen (in jedem Fall E, F, D) auch mit mehreren Schüler/innen besetzen.

Die Ergebnisse des Zahlenprojekts werden reflektiert und im Dossier des ESP-M festgehalten.

Vorschlag für fächerübergreifenden Unterricht mit Musikerziehung: Entstehung einer »Zahlenkantate« – Rhythmisieren der Lautfolgen durch Klatschen und Verwendung von Instrumenten (Triangel etc.).

5.2.2 Projekt: Begegnung mit zwei Flüchtlingen (Veronika Weiskopf-Prantner)

Bei diesem Projekt, das mit Lernenden einer 8. Schulstufe HS durchgeführt wurde, ging es um die Auseinandersetzung mit Vorurteilen und die Beseitigung von Berührungängsten zwischen den Tiroler Schüler/innen und zwei jugendlichen Asylantinnen aus der Mongolei und dem Irak.

Überblick

Sprache	Englisch
ESP-Bereich	Sprachenbiografie Teil 4, »Sprachen und Kulturen erforschen«
Schulstufe	8. Schulstufe
Rahmenbedingungen	21 Schüler/innen, 1. LG; die Erstbegegnung mit dem ESP fand auf der 7. Schulstufe statt. Themenbereich »Leben in verschiedenen Kulturen«
Dauer	1 bis 2 Unterrichtseinheiten zur Vorbereitung der Interviewfragen 2 Unterrichtseinheiten für das Zusammensein mit unseren Gästen in der Schule 1 Unterrichtseinheit für die Nachbereitung und Reflexion der interkulturellen Erfahrung
Lernziele	Die Schüler/innen erkennen, welche menschlichen Schicksale sich hinter dem Begriff »Flüchtling« oder »Asylwerber/in« verbergen und erfahren, warum diese Menschen in Österreich in »Asylantenheimen« untergebracht werden. Sie erhalten in der konkreten Begegnung mit zwei fast gleichaltrigen Asylwerberinnen Einblicke in das Alltagsleben anderer Kulturen. Sie werden dafür sensibilisiert, dass die meisten Menschen nicht leichtfertig ihre Heimat verlassen, sondern durch religiöse und ethnische Diskriminierung bzw. Verfolgung und finanzielle Notsituationen dazu gezwungen sind.
Arbeitsformen/Methoden	Gruppenarbeit (Vorbereitung der Interviewfragen) Gruppengespräch im Sitzkreis mit anschließender »Party« Einzel- und Partnerarbeit (Nachbereitung)
Material- und Medienbedarf	Zur Vorbereitung der Interviewfragen: ESP-M, Teil 4, S. 47-48 (»Was ich über verschiedene Kulturen und Sprachen herausgefunden habe«) und die Raster A4-A8, Download unter www.sprachenportfolio.at . ESP-M, S. 49, zur Nachbereitung und Reflexion des interkulturellen Zusammentreffens.
Beilagen auf der Plattform	Von den Schüler/innen erstellte Interviewfragen; gesammeltes Feedback
Quellenangabe	Horak u. a. (2012)
Erstellt von	Weiskopf-Prantner Veronika
Besondere Bemerkungen/ Hinweise zur Durchführung/ Reflexion	Dieses interkulturelle »Miniprojekt« war relativ unkompliziert zu organisieren und hat einen minimalen Arbeitseinsatz meinerseits verlangt. Der Verlauf und das Resultat haben mich darin bestätigt, dass es überaus wichtig ist, Schüler/innen in unserer interkulturell relativ »unergiebig« Umgebung (Pians) so oft wie möglich die Gelegenheit zu geben, mit anderen Kulturen und Sprachen nicht nur über Medien, sondern in direkten zwischenmenschlichen Kontakt zu kommen.



Anmerkung: Das Unterrichtsbeispiel wurde mit der 1. Auflage des ESP-M (2004) durchgeführt; in der aktuellen, 2. Auflage des ESP-M (2012) wird dazu Teil 4 der Sprachenbiografie »Sprachen und Kulturen erforschen« herangezogen, besonders die Seiten 47-49 bzw. die Raster A4-A8 auf der Plattform.

Beschreibung des Unterrichtsbeispiels: Begegnung mit Flüchtlingen

VORBEMERKUNG

Nach einem vom ESP-M inspirierten und von den Schüler/innen aller 4 Schulstufen als positiv, bereichernd und sinnvoll erlebten Europäischen Tag der Sprachen (26.9.2004) wollte ich mit meinen Pilot-schüler/innen die Arbeit mit dem interkulturellen Teil des ESP intensivieren.

In Landeck/Zams (ca. 10 Autominuten von unserer Schule entfernt) waren zu dieser Zeit seit 4 Wochen an die 60 Asylant/innen in einem aufgelassenen Gasthaus untergebracht. Da eine für den Gemeinderat kandidierende Liste dieses Heim auf Wahlplakaten und in Zeitungsinseraten für Wahlpropaganda als »furchteinflößend« dargestellt hatte, sorgten die Flüchtlinge für viel Gesprächsstoff. Die Mutter einer meiner Pilotschüler/innen betreute diese Menschen. Nachdem ich festgestellt hatte, dass meine Schüler/innen keinerlei konkrete Vorstellungen davon hatten, was »Asylant/innen« sind und was es mit dem Asylantenheim in unserer unmittelbaren Nähe auf sich hatte, beschloss ich, im Sinne der Völkerverständigung »interkulturell« tätig zu werden.

PHASE 1

Die Schüler/innen bereiteten in Vierergruppen mit Hilfe der Anregungen zum interkulturellen Lernen in der Sprachenbiografie des ESP-M Interviewfragen für die Aufzeichnung von interkulturellen Erfahrungen in englischer Sprache vor.

Jede Gruppe beschäftigte sich dabei mit einem der fünf Bereiche:

- Schule, Regeln, Gesetze, Feiertage, Ferien
- Kleidung, Wohnen, Arbeit; Miteinander leben
- Kommunikation und Sprache
- Wie andere uns sehen – wie wir andere sehen
- Weitere Erfahrungen (z. B. Essen, Familienleben, Kleidung)

Diese Interviewfragen wurden von jeder Gruppe auf einer OH-Folie festgehalten.

PHASE 2

Die Fragen wurden mit der ganzen Klasse besprochen und auch ergänzt.

PHASE 3

Ich korrigierte die Fragen auf ihre sprachliche Richtigkeit hin, schrieb sie ab und gab jedem Gruppenmitglied ein Fragebogenexemplar. Die einzelnen Gruppen vereinbarten, wer welche Fragen stellen würde.

PHASE 4

Die 17-jährige Mongolin A. und die 16-jährige Irakerin R. besuchten uns gemeinsam mit ihrer Betreuerin an unserer Schule. In der Klasse war ein Sitzkreis vorbereitet, als Dekoration diente eine Weltkarte, auf der die beiden Mädchen ihre Heimat zeigten.

Nachdem die Betreuerin über ihre Aufgabe im Asylantenheim erzählt und den Sinn und Zweck von Asylanträgen erklärt hatte, begannen die Schüler/innen, ihre Fragen zu stellen. Beendet wurde das zweistündige Beisammensein ganz informell mit Getränken, Knabbergebäck und Fotografieren.

PHASE 5

In der darauffolgenden Unterrichtsstunde bat ich die Schüler/innen, ihre Eindrücke stichwortartig (wahlweise in Englisch oder auch in Deutsch) aufzuschreiben und die eben gemachte interkulturelle Erfahrung im ESP festzuhalten.

Die Schüler/innen und Schüler füllten den Raster »Begegnung mit Sprachen und Kulturen« (ESP-M, S. 49) aus. Dabei beantworteten sie die Frage »Was hast du durch diese Erfahrung über dich selbst oder das Leben in Österreich herausgefunden?« fast einhellig mit »Wie gut geht es uns in Österreich und wie schwer haben es Menschen in anderen Ländern oft!«

PHASE 6

Abschließend verfassten die Lernenden in Partnerarbeit Texte über das, was sie über das Leben der beiden Mädchen und ihrer Familien erfahren hatten.

5.2.3 Projekt »Feste feiern – Hochzeiten im interkulturellen Vergleich«

Dieses umfangreiche, fächerübergreifende Projekt zum Thema »Hochzeiten im interkulturellen Vergleich« entstand auf Wunsch einer Wiener ESP-M-Pilotklasse (9. Schulstufe AHS, Englisch) im Schuljahr 2003/04 und ist für Lerngruppen aller Sprachen ab der 7. Schulstufe geeignet.

Überblick

Sprache	Alle
ESP-Bereich	Sprachenbiografie Teil 4, »Sprachen und Kulturen erforschen«
Schulstufe	7.-9. Schulstufe
Rahmenbedingungen	Multikulturelle Lerngruppe, deren Eltern/Großeltern Migrationshintergrund haben; Projekterfahrung und Erfahrung mit Englisch als Arbeitssprache bei Schüler/innen und Lehrer/innen günstig
Themenbereich	Feste feiern: Hochzeiten im interkulturellen Vergleich
Dauer	Mehrtägiges Projekt, ca. 18 Unterrichtsstunden
Lernziele	Groblernziel: Sensibel werden für interkulturelle Aspekte Feinlernziele: - Kennenlernen anderer Bräuche - Thematisierung von kulturbedingten Unterschieden und Wertvorstellungen
Arbeitsformen/Methoden	Fächerübergreifende Projektarbeit in den Fächern Religion, Deutsch, Englisch, Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung, Geografie und Wirtschaftskunde

Material- und Medienbedarf	–
Beilagen auf der Plattform	Thesen zu Hochzeiten im interkulturellen Vergleich Raster zur Selbstbeurteilung Reflexionsfragen Fotos
Quellenangabe	–
Erstellt von	Mag. Hanna-Maria Suschnig
Besondere Bemerkungen/ Hinweise zur Durchführung/ Reflexion	Während des Projekts wird der stundenplanmäßige Unterricht aufgelöst. Die Betreuung der Schüler/innen erfolgt durch die Lehrkräfte der »Trägerfächer« Religion, Deutsch, Englisch, Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung, Geografie und Wirtschaftskunde. Kontaktadresse für Expert/innengespräche: Referat für Migration und Schule (Abt. I/5a) im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Mag. Elfie Fleck, elfie.fleck@bmukk.gv.at.

Beschreibung des Unterrichtsbeispiels »Feste feiern – Hochzeiten im interkulturellen Vergleich«

1. TAG

Vorbereitung: Die Schüler/innen werden gebeten, Hochzeitsfotos ihrer Eltern (und wenn möglich ihrer Großeltern) mitzubringen und aufgefordert, sich über die bei Hochzeiten üblichen Bräuche erzählen zu lassen.

Themenfindung: Die Schüler/innen stellen der Lerngruppe ihre Fotos vor und berichten, was ihre Eltern/ Großeltern über die dargestellte Hochzeit erzählten. Die übrigen Lernenden erhalten die Gelegenheit, nach weiteren Details zu fragen. Vieles davon wird unbeantwortet bleiben und soll im Rahmen des Projekts erarbeitet werden. Mittels eines Brainstormings werden Themenbereiche für die selbstständige Recherche erarbeitet. Es werden etwa gleich große Gruppen gebildet und ein oder mehrere Themenbereiche werden ausgewählt, beispielsweise Hochzeiten in Kroatien, in Polen, in islamischen Ländern, z. B. in der Türkei und Ägypten.

Planung: In der Klasse: Die Lehrkraft stellt einige Thesen zu Bräuchen im interkulturellen Vergleich⁶ vor, die es im Rahmen des Projekts zu bearbeiten gilt. Diese Thesen sind während der Projektarbeit auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen und können auch noch um eigene Thesen der Schüler/innen ergänzt werden.

Thesen zu Hochzeiten im interkulturellen Vergleich:

- Religiöse Bräuche einer Glaubensgemeinschaft sind von Land zu Land unterschiedlich.
- In jeder Religionsgemeinschaft gibt es Menschen, die an Traditionen mehr festhalten als andere (z. B. beim orthodoxen Judentum).
- Große Länder wie Indien, China und der islamische Raum beherbergen viele Völker mit unterschiedlichen Traditionen.
- Die jüdische Diaspora (Zerstreuung des Judentums über die ganze Welt) hatte zur Folge, dass religiöse Bräuche an das neue Heimatland angepasst wurden (z. B. im polnischen Judentum).
- Viele Traditionen haben im ländlichen Raum eine größere Bedeutung als in den Städten.
- Migrant/innen halten gern an den Bräuchen der Heimat fest.
- Eigene Thesen

⁶ – Diese Thesen beruhen auf einem Telefonat der Autorin mit Mag.^a Lotte Rieder, Servicestelle für interkulturelles Lernen, Pädagogisches Institut des Bundes in Wien.

Auf dieser Basis plant jede Gruppe die notwendigen Arbeitsschritte während der Projekttagge (z. B. Informationsbeschaffung, Arbeitsteilung, Präsentationsformen, Dokumentation, Lernzielkontrolle) und stellt sie der Lerngruppe vor. Es wird ein Zeitplan erstellt, was wann erarbeitet werden wird. Die Schüler/innen erstellen einen Kriterienkatalog für die Beurteilung ihrer gruppenspezifischen Arbeit. Aus diesen Kriterien erstellen die Lehrkräfte einen für alle gültigen Raster zur Selbstbeurteilung. Dieser Raster dient zur Selbstreflexion während und nach dem Projekt und kann im Dossier des ESP abgelegt werden. (Den Raster zur Beurteilung des Projekts »Hochzeiten im interkulturellen Vergleich« finden Sie auf www.sprachenportfolio.at.)



2. TAG / EV. 3. TAG

(Etwa eine Woche später, damit etwaige Vorbereitungsarbeiten erledigt werden können, z. B. Vereinbarung von Interviewterminen, Beschaffung von Literatur.)

Arbeit in den Arbeitsgruppen: Während oder im Anschluss daran »Blitzlicht« zum Stand der Projektarbeit, zu möglicherweise aufgetretenen Problemen und zum gegenseitigen Feedback; Planung der Präsentation.

Fakultativ: Selbstbeurteilung der Gruppen mittels Raster (siehe Plattform). Diese Raster können im Dossier des ESP-M abgelegt werden.



3. TAG / EV. 4. TAG: PROJEKTPRÄSENTATION

Die Ergebnisse der Gruppenarbeit werden präsentiert.

Nachbereitung:

- Reflexion des Projekts im Hinblick auf die Sprachenbiografie des ESP, Teil 4, »Sprachen und Kulturen erforschen«. Für eine kurze Reflexion kann das Reflexionsblatt »Begegnungen mit Sprachen und Kulturen«, S. 49, verwendet werden. Alternativ dazu können die untenstehenden Fragen (umfassender) behandelt werden.

Reflexionsfragen:

- Welche Hochzeitstraditionen findest du besonders faszinierend? Erkläre auch, warum du so denkst. Unterscheide danach, ob du über einen von dir selbst erarbeiteten Brauch berichtest oder über etwas, das von einer anderen Gruppe vorgestellt wurde.
- Welche der Thesen zu Hochzeiten im interkulturellen Bereich wurden bestätigt, welche widerlegt, welche kamen hinzu?
- Was möchtest du noch über Hochzeitsbräuche wissen?
- Was möchtest du noch über andere Kulturkreise lernen?
- In einer Abschlussrunde werden Ergänzungen zum Thema »Hochzeiten« eingefügt, Teile der Dokumentation und der Reflexion werden im Dossier des ESP abgelegt.
- Verbale Beurteilung durch die Lerngruppe und/oder die Lehrer/innen.
- Erstellen einer Dokumentationsmappe, die an der Schule eingesehen werden kann.

Anmerkung: Auf der ESP-Plattform finden sich weitere Projektvorschläge zum Thema »Sprachen und Kulturen erforschen«.



5.3

Unterrichtsbeispiele zu dESP-M, ESP-G und ESP 15+

Als die erste Auflage dieser Publikation 2006 erschien, war lediglich das ESP-M (1. Auflage) erschienen, das ESP 15+ (für junge Erwachsene) war noch in Entwicklung, das ESP-G (6-10 Jahre) erst in Planung. In der Zwischenzeit gibt es das Europäische Sprachenportfolio für alle Alterstufen. Das ESP-M (10-15 Jahre) wurde überarbeitet und liegt seit 2012 in 2. Auflage als Printversion und als digitale Version für Moodle (dESP-M) vor.

Um zu zeigen, wie mit den verschiedenen Modellen gearbeitet werden könnte, seien drei exemplarische Unterrichtsbeispiele hier angeführt, und zwar für:

- dESP-M
- ESP-G
- ESP 15+⁷

5.3.1 Kennenlernen des dESP-M – Schnitzeljagd (Jasmin Österreicher)

Sprache	Englisch, Deutsch
dESP-Bereich	Einführung in das dESP-M
Schulstufe	5. Schulstufe
Rahmenbedingungen	Es müssen genügend Computer vorhanden sein, ebenso sollten mind. 2 verschiedene Browser installiert sein, falls einer nicht funktionieren sollte.
Themenbereich	Einführung in das dESP-M
Dauer	1½ UE
Lernziele	Die Schüler/innen können eigenständig einen Arbeitsplan lesen und erfüllen. Die Schüler/innen können sich aktiv mit dem dESP-M auseinandersetzen und es »erforschen«.
Arbeitsformen/Methoden	Einzelarbeit
Material- und Medienbedarf	Internet, Laptop/PC, Arbeitsblatt
Beilagen	Arbeitsblatt
Quellenangabe	Horak u. a. (2012) dESP-M (ÖSZ, 2012)
Erstellt von	Jasmin Österreicher
Besondere Bemerkungen/ Hinweise zur Durchführung/ Reflexion	Es muss unbedingt ein Internetanschluss vorhanden sein. Des Weiteren sollten die Schüler/innen schon mehrmals mit dem Computer gearbeitet haben.

7 – Für dieses Modell liegt eine eigene ÖSZ-Publikation mit Unterrichtsbeispielen vor: *Unterrichten mit dem ESP 15+* (siehe Literaturverzeichnis).

Ich unterrichte an einer Schule mit einem »Laptop-Schwerpunkt«, was bedeutet, dass jedes Kind seinen eigenen Laptop sowohl in der Schule als auch zu Hause hat. Daher können unsere Schüler/innen auch relativ schnell mit dem Internet und gängiger Software (z. B. Microsoft Word) umgehen. Dieser Umstand bewegte mich zu der Entscheidung, die digitale Version des ESP-M, das dESP-M, zu verwenden.

Obwohl die Lernenden bereits mit dem Computer vertraut sind, müssen sie langsam an das dESP-M herangeführt werden, damit sie ein Gefühl für dessen Aufbau und die Navigation bekommen. Also beschloss ich, zur Einführung eine Art »Schnitzeljagd« durch das dESP-M zu veranstalten.

Ablauf

Zuerst loggten wir uns gemeinsam ein, doch da die Kinder dies bereits von anderen Seiten aus dem Internet gewohnt waren, hatten sie diesbezüglich keine großen Probleme.

Danach bekamen alle einen »Arbeitsplan« von mir. Die einzelnen Aufgaben wurden auf Deutsch gestellt, da es sich um eine 1. Klasse Hauptschule handelte und die Lernenden noch sehr wenig Englisch verstanden; auch das dESP-M (so wie die Printversion des ESP-M) ist in deutscher Sprache verfasst, da es für alle Sprachen verwendet werden kann.

Die Arbeitsaufträge wurden kurz erklärt, indem ich den Schüler/innen mitteilte, dass sie die Lösungen ins leere rechte Feld schreiben müssen und so genau wie möglich dabei vorgehen sollen, denn nur vollständige, richtige Antworten würden gewertet. Ich stellte in Aussicht, dass der oder die erste, die alles richtig hat, einen kleinen Preis bekommen würde.

Die Schüler/innen brauchten ca. 1½ Stunden zum Lösen der Arbeitsaufträge, aber es bereitete ihnen sichtlichen Spaß, und jede/r wollte erste/r sein. Ich achtete sehr genau auf die Genauigkeit der Antworten, da die Schüler/innen sehr oft nur ungenau lesen und so zum aufmerksamen Lesen und Abschreiben angespornt werden.

Arbeitsblatt: Treasure Hunt dESP-M

<i>Number</i>	<i>What</i>	<i>Solution</i>
1	Finde »Mein Sprachenportfolio«. Aus wie vielen Teilen besteht das Sprachenportfolio und wie heißen sie?	
2	Fahre mit der Maus auf das Register »Sprachenpass« und bleibe etwas länger oben, ohne es anzuklicken. Schreibe den ersten Satz ab.	
3	Klicke auf das Symbol »Sprachenbiografie« und finde heraus, wie viele Teile diese hat.	
4	Bleibe in der »Sprachenbiografie« und finde heraus, wie du zu den Informationen der einzelnen Symbole kommst. Was musst du machen, damit du weißt, was sich hinter den Symbolen versteckt?	
5	Hinter welchem Symbol versteckt sich das Wort »Lernpartner«?	
6	Klicke auf das Symbol »Meine Sprachlerngeschichte«. Wie viele blaue, fett gedruckte Überschriften gibt es dort und wie heißen sie?	

7	Wie kommst du nun wieder einen Schritt zurück, ohne auf den »Zurück-Pfeil« zu klicken?
8	Wie kommst du wieder aus deiner Sprachlerngeschichte heraus? Was musst du anklicken?
9	Welche Funktion hat das »Dossier«? Was kannst du dort machen?
10	Klicke nun auf das Symbol »Dossier«. Wie viele Register hat diese Seite?

Löse die einzelnen Fragen. Wer zuerst alle Antworten richtig hat, bekommt einen kleinen Preis!
Also, los geht's! *Good luck!*

5.3.2 Die Einführung des ESP-G in der Volksschule – Sprachenfigur (Eva Wagner)

Im Folgenden soll eine Möglichkeit geschildert werden, wie 6- bis 7-Jährige an das Thema »Sprachen« insgesamt und das ESP-G im Besonderen herangeführt werden.

Sprache	Englisch, Muttersprachen der Schüler/innen
ESP-Bereich	Welche Sprachen kannst du? – Die Sprachenfigur
Schulstufe	1. Schulstufe
Rahmenbedingungen	22 Kinder aus einer 1. Klasse Volksschule aus 19 Nationen, globale Schule, Englisch mit Native Speaker täglich eine Stunde integrativ, verstärkt Arbeit mit dem Computer
Themenbereich	Einführung in das ESP-G; Sprachenfigur
Dauer	1 Stunde
Lernziele	Den Schüler/innen soll bewusst werden, dass es verschiedene Sprachen gibt und dass diese eine Bereicherung des Zusammenlebens darstellen. Die zahlreichen Kinder mit anderen Muttersprachen sollen ihre »Nicht-deutsche-Muttersprache« nicht als Defizit, sondern als zusätzliche Qualifikation betrachten.
Arbeitsformen/ Methoden	Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Sitzkreis
Material- und Medienbedarf	Kopiervorlagen: Sprachenfigur (ESP-G, S. 13; Lehrer/innenbegleitheft zum ESP-G, S. 48; www.sprachenportfolio.at)
Beilagen	–
Quellenangabe	Felberbauer u. a. (2010)
Erstellt von	Eva Wagner

Schulanfänger/innen können für alles begeistert werden. Sie kommen voll Neugier, voll Stolz, voll Wissensdrang und bereit für alles Neue in die Schule. Um sie für die Arbeit mit einem Portfolio zu gewinnen, ist spielerisches Herangehen gefragt. Der Einführung des Europäischen Sprachenportfolios für 6- bis 10-Jährige kommt daher besondere Bedeutung zu.

In der Klasse gab es viele Kinder mit anderen Muttersprachen: Albanisch, Englisch, Spanisch, Arabisch, Türkisch, Japanisch, Serbisch, Norwegisch. Es war also leicht, mit dem Phänomen »Sprache« zu beginnen.

Als erster Schritt wurden alle Sprachen, die die Kinder sprechen, gesammelt und aufgeschrieben.

Schnell stellte sich heraus, dass lediglich drei Kinder »nur« Deutsch konnten – und ein bisschen Englisch, da mit der Portfolioarbeit rund um Weihnachten in der ersten Klasse begonnen wurde.

Der zweite Schritt begann mit dem Vorstellen der Sprachenfigur. Die Kinder wurden aufgefordert, Körperteile einer leeren Figur zu bemalen, in denen sie ihre Sprachen finden konnten. Für jede Sprache sollten sie eine andere Farbe nehmen. Wenn sie eine Sprache gut können, wurde eine größere Fläche, wenn sie nur ein wenig in einer Sprache können, eine kleinere Fläche bemalt.



Mit großem Spaß malten die Kinder: So wurden zum Beispiel Brust und Herz grün, weil es die Sprache ist, in der zuhause gesprochen wurde. Der Kopf erhielt als Unterrichtssprache Deutsch eine andere Farbe, und für Englisch fanden sich bei allen Kindern bereits kleinere Spuren am Körper, da die Schüler/innen der Globalen Volksschule bereits täglich eine integrative Englischstunde hatten und erste Wörter, Lieder, Reime und Grüße konnten. Fingerspitzen wurden rot, weil die Schülerin italienisch grüßen konnte, einen Punkt gab es in einem Arm, weil das Kind auf Französisch das Wort »Brot« kannte, und auch die italienische Pizza fand ihren Niederschlag.

Die Sprachenfiguren wurden besprochen, aufgehängt, bewundert: »So viele Sprachen gibt es hier! Was wir alles können!«

(Die Bilder schmückten übrigens lange die Klasse und dienten als Einstieg für einen Elternabend zum ESP-G, bei dem auch die Eltern eine Figur bemalten. In der vierten Klasse wiederholte sich das Bemalen der Figur: Die Fortschritte in Englisch wurden besonders gut sichtbar, da die Farbflächen für Englisch im Vergleich zur ersten Klasse wesentlich größer ausfielen. Der Lernzuwachs konnte so ausgezeichnet visualisiert und dokumentiert werden.)

Am nächsten Tag wurden alle Kinder der 1. Klasse von einem großen Stoffelefanten – dem »Folifant« – begrüßt. Rund um das Stofftier lagen die Portfoliomappen und ich erklärte den Schüler/innen nur kurz, dass diese Mappe ausschließlich ihnen gehört. Sie dient dazu, ihr Können und ihren Lernzuwachs in Englisch zu belegen. Die Mappe wird sie vier Jahre lang begleiten und die Kinder dürfen alleine darin arbeiten.

Der gesamte Unterrichtsvorschlag zur Einführung des ESP-G befindet sich auf www.sprachenportfolio.at im Bereich ESP-G.



5.3.3 Zeitsparender Einsatz des ESP 15+ im Englischunterricht (Irmgard Greinix)

Ich setze das ESP 15+ in einer Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik ein. Anhand der Bearbeitung des Kapitel 3 des Buches *Careers in Childcare* (Tauschitz & Zangerle, 2008) versuche ich, die Grundzüge meiner Arbeit mit dem ESP15+ hier darzustellen.

Grundsätzlich müssen die Schüler/innen die Mappen immer mithaben, und wir machen des Öfteren anschließend an eine Aufgabenstellung – egal ob es sich um einen Lesetext, eine *listening comprehension* oder einen *speaking task* handelt – eine kurze Einheit im ESP15+ und diskutieren, welcher Deskriptor zur jeweiligen Aufgabe passt, und die Schüler/innen schätzen sich selbst ein oder suchen sich Partner/innen dafür aus.

Mein Hauptziel ist es immer, als Abschluss eines Themengebiets mit Hilfe des ESP 15+ noch einmal zu reflektieren, was wir gemacht haben, welche *skills* wir anhand dieses Themas geübt haben und was uns

noch »fehlt« oder was die Schüler/innen noch gerne machen wollen. Dadurch wird den Schüler/innen bewusster, woran wir gearbeitet haben (bzw. was sie versäumt haben, wenn sie den Unterricht nicht regelmäßig besuchen).

Bei Elterngesprächen hat es sich des Öfteren auch schon als sehr hilfreich erwiesen, wenn ich gebeten habe, dass der Schüler/die Schülerin die »Bestandsaufnahme« (ESP 15+, Teil B, S. 21) ausfüllt und selbst analysiert, worauf er/sie Probleme in Englisch zurückführt.

In der Zeit, in der ich die Schularbeiten zurückgebe und individuell bespreche, sollen die Lernenden mit Hilfe des ESP 15+ ihre eigene Schularbeit noch einmal analysieren und für die Fertigkeiten Lesen, Hören und Schreiben die Checklisten ausfüllen. Im Falle einer »schlechten« Leistung sollen sie die »Strategien zur Verbesserung meiner schriftlichen Arbeit« (ESP 15+ Teil b, S. 19) und die »persönlichen Studienpläne« (ESP 15+Teil b, S. 23) bearbeiten und einer Klassenkollegen/einem Klassenkollegen zur Überprüfung vorlegen.

Sprache	Englisch
ESP-Bereich	Sprachen-Checklisten, Teil C (Hören B2, Zusammenhängend Sprechen B2)
Schulbuch	Tauschitz & Zangerl (2008)
Schultyp	BAKIP
Rahmenbedingungen	14 Schüler/innen, 12.Schulstufe
Themenbereich	Kindergärten/vorschulische Bildungsinstitutionen in Großbritannien und Österreich
Dauer	4 Unterrichtsstunden à 50 Minuten
Lernziele	Die Schüler/innen sollen <ul style="list-style-type: none"> - einen Überblick über die vorschulischen Bildungsinstitutionen in GB geben können, - das pädagogische Konzept des Pen Green Nursery verstehen, - ihren Praxiskindergarten beschreiben können, - den Tagesablauf und das pädagogische Konzept/die Schwerpunkte dieses Kindergartens erklären können, - an einer Diskussion über die Vor- und Nachteile ihres Praxiskindergartens teilnehmen können, - anhand der Checklisten konstruktiv Feedback zur Leistung der Kollegin/des Kollegen geben können und die eigene Leistung realistisch einschätzen können.
Arbeitsformen/Methoden	Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit
Material- und Medienbedarf	Internetzugang, Computer mit funktionierendem Mikrofon, ev. CD-Player
Beilagen	–
Quellenangabe	Tauschitz & Zangerl (2008, S. 30-37)
Erstellt von	Mag. Irmgard Greinix

Besondere Bemerkungen/
Hinweise zur Durchführung/
Reflexion

Die Schüler/innen mussten als Hausübung die Beschreibung der Praxisstätte und der Bildungsziele/Schwerpunkte mit dem Internet-Tool www.vocaroo.com aufnehmen und an mich und die Partnerin/den Partner schicken. Dabei handelt es sich um eine Audiodatei, die an die eingegebene E-Mailadresse geschickt wird und sich problemlos anhören lässt. Anhand dieser Aufnahme mussten nicht nur die Checklisten noch einmal überdacht werden, sondern auch konstruktives Feedback gegeben werden.

Beschreibung:

1. EINHEIT

Die Schüler/innen hatten von der amerikanischen Fremdsprachenassistentin grundlegende Informationen über den Unterschied eines amerikanischen *kindergarten* und eines österreichischen Kindergartens bekommen sowie eine grundlegende Einführung in die vorschulischen Bildungsinstitutionen in den USA erhalten.

Außerdem hatten die Schüler/innen schon eine Internetrecherche über verschiedene vorschulische Bildungsinstitutionen in GB gemacht und die beiden Texte/*leaflets* über die Bildungsinstitution *Honey B's Nursery School* (*Careers in Childcare*, S. 31 und S. 33) gelesen. In der ersten Stunde wurden die im Buch dazugehörigen Übungen gemacht (*Careers in Childcare*, S. 32 und 34).

Danach mussten sie bei den Checklisten zu Lesen (B2) den/die passenden Deskriptor/en suchen, und da wir uns dabei nicht einig waren, bat ich die Schüler/innen, auch bei den B1-Deskriptoren nachzusehen. Wir entschieden uns dann für den Deskriptor 9 auf dem Niveau B2 (für den Text auf S. 33: »Wenn ich ab und zu im Wörterbuch nachschlagen kann, verstehe ich auch sprachlich anspruchsvollere Texte, mit denen ich thematisch nicht so vertraut bin.«) und Deskriptor 2 auf dem Niveau B1 (für den Text auf S. 31: »Ich kann Sachtexte verstehen, die einfach und für ein breites Publikum geschrieben sind und in denen es um Themen geht, die mit meinem Interessen oder meinem Fachgebiet in Zusammenhang stehen.«) Anschließend füllte jede/r die Checkliste für sich aus.

2. EINHEIT

Nun bat ich die Schüler/innen, einen Plan des Gruppenraums und des Außenbereichs des derzeitigen Praxiskindergartens zu zeichnen und die neuen Phrasen und Wörter dort einzubauen (vgl. *Careers in Childcare*, S. 35) – ca. 15 Minuten.

Die Schüler/innen suchten sich eine Partnerin/einen Partner und beschrieben dieser/diesem den Kindergarten – mindestens 2 Minuten lang. Die Aufgabe der Partnerin/des Partners war es, sich diese Kurzpräsentation anzuhören, nur bei störenden Gesprächspausen Fragen zu stellen und nach Ablauf der Zeit konstruktives Feedback nach folgenden Kriterien zu geben:

- Inhaltliche Richtigkeit
- Struktur und Aufbau
- Gab es längere, störende Pausen bzw. wurden auch dt. Wörter verwendet?
- Wurde das Zeitlimit (zwischen 2 und 3 Minuten) eingehalten?
- Welche neuen Phrasen und Wörter wurden eingebaut?
- Wurden diese richtig verwendet?
- Verbesserungsvorschläge

Danach bat ich die Schüler/innen, bei den Checklisten zu Zusammenhängend sprechen B1 und B2 den/ die passenden Deskriptor/en zu suchen und gemeinsam festzulegen, ob es eher Deskriptor 3 auf B1 entspricht:

»Ich kann gut vorbereitete, unkomplizierte Kurzpräsentationen durchführen und durch meine Darstellung das Zuhören leicht und interessant machen.«

oder doch schon Deskriptor 2 auf B2:

»Ich kann vorbereitete Präsentationen zu meinen Interessensgebieten gut strukturiert und sprachlich klar gestalten, so dass für meine Zuhörerinnen und Zuhörer die Hauptpunkte und unterstützende Details eindeutig erkennbar sind. Ich kann auch spontan auf Nachfragen reagieren.«

und das Ergebnis im ESP 15+ festzuhalten. Dann wurde getauscht. (Gesamtzeit: ca. 20 Minuten)

3. EINHEIT

Listening comprehension: A basic day at Pen Green (S. 36-37)

Zweimaliges Anhören und Vergleichen in der Gruppe, anschließend Diskussion über das Konzept und die Unterschiede zu Österreich und über den Schwierigkeitsgrad dieser *listening comprehension*, was wieder dazu führte, dass wir im ESP 15+ die passenden Deskriptoren auf B2 für Hören durchschauten, aber auch die entsprechenden Deskriptoren auf C1-Niveau. Die Protäste, die LC sei zu schwer, verstummten bald, denn den Schüler/innen war allen klar, dass die beiden B2-Deskriptoren die passenden sind.

- Deskriptor 1 / B2 Hören: »Ich verstehe die Hauptaussage von sprachlich und inhaltlich komplexeren Redebeiträgen (z. B. Berichte und Präsentationen) gut, wenn Standardsprache gesprochen wird und wenn es sich um ein Thema handelt, für das ich mich interessiere.«
- Deskriptor 2 / B2 Hören: »Ich kann einem Vortrag oder einem Gespräch innerhalb meines Fachgebiets oder meiner beruflichen Situation folgen, soweit der Beitrag klar vorgetragen wird.«
- Deskriptor 1/ C1 Hören: »Ich kann komplexen Redebeiträgen zu den verschiedensten Themen (z. B. Berichten und Präsentationen, auch von Native Speakers) folgen, wenn hauptsächlich Standardsprache gesprochen wird.«
- Deskriptor 2 / C1 Hören: »Ich kann einem komplexen Vortrag oder einem Gespräch innerhalb meines Fachgebietes oder meiner beruflichen Situation relativ leicht folgen.«

Außerdem bat ich die Schüler/innen, auch am Ende der Checkliste auf S. 29 und 30 die allgemeinen Anforderungen zu Hören zu lesen.

- S. 29: Für HÖREN gilt auf dem Niveau B2: »Um längere und inhaltlich schwierigere Texte verstehen zu können, muss man über das Thema ausreichendes Vorwissen haben. Es wird Standardsprache verwendet und es treten keine allzu störenden Hintergrundgeräusche auf. Im Unterschied zu B1 handelt es sich um sprachlich anspruchsvollere (schwierigere Redebeiträge) zu einer größeren Vielzahl von Themen, die auch über das unmittelbare Interessensgebiet hinausgehen können. Es geht auf dieser Stufe auch darum, bei erhöhtem Sprechtempo Details zu verstehen.«
- S. 30: Für HÖREN gilt auf dem Niveau C1: »Inhaltlich und/oder sprachlich schwierige Texte zu fast allen Themengebieten werden gut verstanden, auch wenn keine Gliederung deutlich erkennbar ist und manche Einzelheiten nicht klar ausgesprochen, sondern nur angedeutet werden. Im Unterschied zu B2 können die Texte auch sprachliche Eigenheiten bestimmter Regionen und (saloppe) Umgangssprache aufweisen, wie es oft in Filmen oder Fernsehen der Fall ist, ohne dass das Verständnis wesentlich darunter leidet. Das Sprechtempo entspricht normaler Alltagssprache.«

Als Hausübung mussten die Schüler/innen nun diese Sprechaufgabe, die sie in der letzten Stunde gemacht hatten, mit dem Internettool www.vocaroo.com mit dem Computer aufnehmen. Dieses Mal mussten sie aber auch noch Informationen zum Tagesablauf und zu den pädagogischen Zielen/Schwerpunkten des Kindergartens einfügen; die Aufnahme sollte 3-4 Minuten lang sein. Diese Aufnahme wurde an mich und an die Partnerin/den Partner geschickt. Diese/r musste bis zur nächsten Stunde ein kurzes schriftliches Feedback geben (konnte auf Deutsch sein), das ins Dossier gelegt wurde; anhand dieses Feedbacks wurde die Checkliste noch einmal durchgegangen.

4. EINHEIT

Feedback besprechen und Checklisten »Zusammenhängend sprechen« erneut durchgehen:

Wir kamen auf die Inhalte der *listening comprehension* zurück, und in Dreier-Gruppen sollte noch einmal für 2-3 Minuten über den Unterschied und die Vor- und Nachteile des *keyperson-systems* gesprochen werden. Die Aufgabe der 3. Schülerin war es wieder, das Gespräch zu beobachten und Feedback nach folgenden Kriterien zu geben:

- Inhaltliche Relevanz
- Sprachliche Richtigkeit
- *Turn taking*
- Störende Pausen
- Verbesserungsvorschläge

Aufgrund des Feedbacks wurden wieder die Checklisten zu »An Gesprächen teilnehmen« durchgegangen und der/die passende/n Deskriptor/en gesucht und ausgefüllt.

- Deskriptor 1 / B2 An Gesprächen teilnehmen: »Ich kann Gespräche über Alltagsthemen, über meinen Beruf oder über meine Interessensgebiete ziemlich fließend und spontan führen. Ich kann dabei auch meinen Standpunkt, meine Gefühle, meine Absichten und Wünsche klar zum Ausdruck bringen.«
- Deskriptor 2 / B2 An Gesprächen teilnehmen »Ich kann in Diskussionen über mir vertraute Themen meinen Standpunkt klar darlegen und ihn verteidigen, verschiedene Vorschläge beurteilen und auf Gegenargumente im Einzelnen eingehen.«
- Deskriptor 5 / B2 An Gesprächen teilnehmen »Ich kann durch Fragen und Gesprächsbeiträge den Verlauf einer Teamarbeit beeinflussen.«

2. Teil der Stunde:

Die Schüler/innen erstellen selbst ein *leaflet* über ihren Praxiskindergarten oder ihren Wunschkindergarten (nach dem Beispiel im Buch). Dieser Text wird als Hausübung fertiggestellt (eine Woche Zeit).

Der Text könnte ins Dossier gelegt werden, und man könnte diesen Text für die Arbeit mit der Checkliste »Schreiben« verbinden. Ich persönlich mache meistens nur zwei Mal im Semester eine kurze Einheit für die Arbeit mit der Checkliste »Schreiben«, bei der die Schüler/innen als Aufgabe ihre Hausübungen und Schularbeitstexte sammeln und anhand dieser Texte die Checklisten ausfüllen und sich Ziele setzen.

6

Literatur und Links

Ausgewählte Literatur und Links zum Europäischen Sprachenportfolio

(Stand: Juli 2013)

Abuja, G. (2007). Europäisches Sprachenportfolio: Umsetzung gesamteuropäischer Zielsetzungen. Grundlagen und (inter-)nationale Entwicklungen. In: *Erziehung und Unterricht, 2007(5-6)*, S. 428-433.

Abuja, G., Annau, E., Ganster, S., Keiper, A., Mayer-Tauschitz, I., Mittendorfer, F., ... Winkler, G. (2007). *Das Europäische Sprachenportfolio für junge Erwachsene: Leitfaden für Lehrerinnen und Lehrer*. Linz: Veritas.

Abuja, G., Annau, E., Ganster, S., Keiper, A., Mayer-Tauschitz, I., Mittendorfer, F., ..., Winkler, G. (2007). *Europäisches Sprachenportfolio für junge Erwachsene (ESP 15+)*. Graz, Salzburg, Linz: Veritas.

BIFIE & ÖSZ. (Hrsg.). (2011). *Praxishandbuch Bildungsstandards für Fremdsprachen (Englisch) 8. Schulstufe* (3., überarbeitete Auflage). (ÖSZ Praxisreihe 4). Graz: Leykam.

BMUKK. (o.J.). *Lehrplan für allgemein bildenden Schulen: Allgemeine didaktische Grundsätze*. Verfügbar unter <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/866/hs2.pdf> [11.3.2013].

Christ, I. Europäisches Portfolio der Sprachen – eine Initiative des Europarats. In: *Wege zur Mehrsprachigkeit – Information zu Projekten des sprachlichen und interkulturellen Lernens, 1998(2)*. S. 5-11.

Felberbauer, M., Grabner, S., Gritsch, A., Kolroser, C. & Pelzmann, D. (2010). *Das Europäische Sprachenportfolio. Grundschule (6-10 Jahre)*. Graz: ÖSZ.

Grunner, K. (2007). *Das Europäische Sprachenportfolio als Lernbegleiter auf der Mittelstufe: Der Prozess der Implementierung und Auswirkungen auf die Schulentwicklung*. (ÖSZ Themenreihe 2). Graz: ÖSZ.

Horak, A., Nezbeda, M., Öhler, R. & Abuja, G. (2012). *Europäisches Sprachenportfolio für die Mittelstufe (10-15 Jahre)* (2., überarb. Aufl.). Graz: ÖSZ.

Keiper, A., Abuja, G. & Moser W. (2003). Von der Einsicht zur Selbstsicht: Kompetenzentwicklung mit dem Europäischen Sprachenportfolio des Europarates. In: *Erziehung und Unterricht, 2003(9-10)*.

Keiper, A. (2007). Das Europäische Sprachenportfolio und die Ambivalenz pädagogischer Neuerungen. In: *Erziehung und Unterricht, 2007(5-6)*. S. 434-440.

Kohonen, V. & Westhoff, G. (2000). *Enhancing the pedagogical aspects of the European Language Portfolio (ELP)*. Strasburg: Council of Europe. Verfügbar unter http://culture2.coe.int/portfolio/documents/studies_kohonen_westhoff.doc [11.3.2013].

Landesinstitut für Schule. (2003). *Das Europäische Portfolio der Sprachen auch für die Weiterbildung in Deutschland? Tagungsbericht. Bundesweite Fachtagung Soest, 20. – 22. Juni 2002*. Soest: Verlag für Schule und Weiterbildung.

- Little, D. & Perclová, R. (2001). *The European Language Portfolio: a guide for teachers and teacher trainers*. Strasbourg: Council of Europe. Verfügbar unter http://culture2.coe.int/portfolio/documents/ELPguide_teacherstrainers.pdf [11.3.2013].
- Little, D. (2009). *The European Language Portfolio: where pedagogy and assessment meet*. Strasbourg: Council of Europe. Verfügbar unter <http://www.coe.int/T/DG4/Portfolio/documents/ELP%20where%20pedagogy%20and%20assessment%20meet%20D.%20Little.doc> [11.3.2013].
- Matzer, E. (Hrsg.). (2001). *Das Europäische Sprachen-Portfolio und andere Umsetzungsformen des Portfolio-Konzepts*. (ZSE Report 57). Graz: ZSE III (ÖSpK).
- Morrow, K. (Hrsg.). (2004). *Insights from the Common European Framework*. Oxford: OUP.
- Nezbeda, M. & Annau, E. (Hrsg.). (2008). *Unterrichten mit dem ESP 15+*. (ÖSZ Praxisreihe 7). Graz: ÖSZ.
- Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum (Hrsg.). (2010). *Leitfaden für Lehrerinnen und Lehrer zum Europäischen Sprachenportfolio für die Grundschule (6-10 Jahre)*. Graz: ÖSZ.
- Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum (Hrsg.). (2011). *Das Europäische Sprachenportfolio als Lernbegleiter eines kompetenzorientierten Sprachenunterrichts in Österreich*. Graz: ÖSZ.
- Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum (Hrsg.). (2012). *Europäisches Sprachenportfolio (Mittelstufe, 10-15 Jahre): Leitfaden für Lehrerinnen und Lehrer (2., überarb. Aufl.)*. Graz: ÖSZ.
- Rieder, L. (2002). Die Anerkennung der Sprachen, die sonst nichts gelten. In: *ide – Informationen zur Deutschdidaktik*, 2002(1). S. 80-90.
- Schwerpunkt Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen und Europäisches Sprachenportfolio. In: *Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis*, 2003(3).
- Stefan, F. (2003). Das Europäische Sprachenportfolio als Lernbegleiter in Österreich. In: *Forum Schule. Pädagogische Beilage zum Verordnungsblatt des Landesschulrates für Kärnten*, 2003(5). S. 13-15.
- Trim, J., North, B., Coste, D., & Sheils, J. (2001). *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Berlin: Langenscheidt. Verfügbar unter <http://www.goethe.de/z/50/commeuro/deindex.htm> [11.3.2013].

Quellenverzeichnis

- Bohl, T. (2004). *Prüfen und Bewerten im offenen Unterricht*. Weinheim: Beltz.
- Gerngroß, G. & Puchta, H. (1994). *Do and Understand*. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag.
- Gerngroß, G. u. a. (1997). *The New You & Me 1*. Wien: Langenscheidt-Verlag.
- Heindler, D. u. a. (2001). *Your Ticket to English One*. Wien: öbv&htp.
- Heindler, D. u. a. (2002). *Ticket to English (2. Aufl.)*. Wien: öbv&htp.
- Katzböck, S. u. a. (2004). *Friends 1*. Linz: Veritas.
- Matthews, A. & Read, C. (1981). *Tandem*. Colchester and London: Evans Brothers Limited.
- Tauschitz, I. & Zangerle, S. (2008). *Careers in Childcare: Fachsprache Englisch für Kindergarten- und Hortpädagogik*. Linz: Veritas.
- Winter, F. (2004). Lernkontrakte. In: *Friedrich Jahresheft*, 2004. S. 120f.

Links

Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum (ÖSZ) – Information zu den österreichischen ESP-Modellen, Unterrichtsvorschläge, Materialien, Links und Publikationen

www.oesz.at

ESP-Plattform (ÖSZ, im Aufbau)

www.sprachenportfolio.at

Website des Europarates zum Europäischen Sprachenportfolio (E, F)

www.coe.int/portfolio

Using the ELP/Utiliser le PEL Implementierungswebsite des ECML (E, F)

<http://elp.ecml.at/UsingtheELP/tabid/2323/language/en-GB/Default.aspx>

Sprachen lernen mit dem ESP (Margarete Nezbeda) – Website mit umfassenden ESP-Informationen und vielen weiterführenden Links

www.sprachenlernen-mit-dem-esp.at

Europass Download und Beispiele für die Europass Materialien (z. B. Lebenslauf, Sprachenpass)

<http://europass.cedefop.eu.int>

Online Campus Virtuelle PH, Informationen und Fortbildungen zum dESP

<http://www.virtuelle-ph.at>

Das ESP auf Facebook

Facebook-Seite: Sprachen lernen mit dem ESP

<https://www.facebook.com/sprachenlernen.esp>

Facebook-Gruppe: Friends of the European Language Portfolio

<https://www.facebook.com/groups/friends.elp/>

Diese Publikation bietet grundlegende Informationen zum Europäischen Sprachenportfolio und Beispiele zu seinen vielfältigen Einsatzmöglichkeiten im kompetenzorientierten Klassenzimmer. Der Schwerpunkt liegt auf dem ESP für die Mittelstufe, doch es finden sich auch einige Anwendungsbeispiele für die Arbeit mit dem Grundschul-ESP und dem ESP für junge Erwachsene (ESP 15+).

Auch die digitale Version des ESP, eine Moodle-Applikation, die derzeit mit Inhalten für die Mittelstufe befüllt ist, wird mit einem Unterrichtsbeispiel vorgestellt.

In dieser Praxisreihe finden Sie:

- Allgemeine Informationen zum ESP
- Argumentationshilfen und Tipps für die Einführung des ESP
- Konkrete Unterrichtsbeispiele
- Verweise zu Links und Literatur

Weitere Informationen für Lehrer/innen und Schüler/innen, die mit dem ESP arbeiten (wollen), finden sich auf www.sprachenportfolio.at.



ISBN 978-3-85031-188-5



9 783850 311885